



Mit Herz + Hand

Mitgliederzeitung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Ausgabe 01/2015 / Nr. 24

25

JAHRE

AWO BEZIRKSVERBAND
POTSDAM e.V.



Kurz nach der Ankunft in Prenzlau – immerhin wurden mehr als 13 Stunden für die Fahrt benötigt – stellten sich die Gäste aus Bayern gemeinsam mit Mitarbeitern des Pflegeheimes zu einem Erinnerungsfoto auf.
Foto: nordkurier/Butschalowski



Themen

Seite 5

Filmpremiere „Wir haben ein Erbe zu bewahren“

Seite 11

Neuer Pflegedienst in Havelland

Seite 22

Porträt Carmen Sabernak

Seite 39

Bildungsmesse, die Zweite



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

liebe Mitglieder unserer AWO Ortsvereine, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. und der Tochtergesellschaften,

Solidarität, Freiheit, Gleichheit, Toleranz – seit 25 Jahren verbinden wir beim AWO Bezirksverband Potsdam e.V. diese immer jungen Werte der Gründungszeit der Arbeiterwohlfahrt mit den Anforderungen moderner Unternehmen im Sozialbereich. Das ist im Alltag oft nicht einfach. Umso wichtiger ist es, dass wir uns regelmäßig unseres Erbes erinnern und uns fragen, was dies für die Gegenwart bedeutet. Dazu sollte der Film mit dem AWO-Urgestein Paul Saatkamp dienen, der jüngst in Potsdam erfolgreich Premiere feierte. Er ist gleichzeitig Auftakt für unser Jubiläumsjahr 2015.

In den nächsten drei Ausgaben wollen wir Ihnen daher einen Einblick in die vielfältige Geschichte des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. bieten und Sie einladen, sich an einer der vielfältigen Veranstaltungen in diesem, unserem Jubiläumsjahr zu beteiligen. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch in Ihrem Bereich schauen und uns Ihr schönstes Bild aus 25 Jahren AWO Bezirksverband Potsdam e.V. schicken könnten. Lassen Sie uns gemeinsam weiter alles dafür geben, dass es den Menschen in unserem Land besser geht.

Die Vergangenheit und Gegenwart steht auch im Mittelpunkt des Projektes „Spurensicherung 1945“. Das Projekt richtet sich an Jugendliche und ist in Kooperation mit den AWO Seniorenzentren „Wachtelwinkel“ und „Am Schwalbenberg“ in Werder sowie der Schule am Plessower See geplant. Das Projekt startete am 18. März. Als Abschluss des Projektes im Dezember 2015 wird ein Buch mit Zeitzeugendokumenten der Kriegsgeneration entstehen, die in einer Ausstellung und in einer Lesung im AWO Treff Werder vorgestellt werden.

Ein neues Arbeitsmittel zur Optimierung der Hilfeplanung bei Menschen mit Handicap testet derzeit der Wohn- und Betreuungsverbund Havelland der AWO Betreuungsdienste gGmbH. Das Ziel ist es, die Selbstbestimmtheit der Klienten noch besser zu gewährleisten. Das Instrument be-

steht aus der sogenannten „Teilhabekiste“, einem in leichter Sprache und mit Piktogrammen versehenem Karteikartensystem und den dazu gehörigen „Teilhabebögen“.

Um der steigenden Zahl von Flüchtlingen und Asylsuchenden besser gerecht werden zu können, haben wir uns als AWO Bezirksverband Potsdam e.V. entschieden, in Bornim eine eigene Wohnanlage für Flüchtlinge auszubauen. Bis Januar 2015 sind am Lerchensteig vier Wohncontainer für insgesamt 200 Hilfesuchende errichtet worden. Innerhalb von zwei Jahren sollen dann feste Häuser folgen. In der Übergangswohnanlage Bornim soll es zahlreiche Zusatzangebote wie einen Fahrradladen, eine Werkstatt, einen Waschmaschinenraum, Lagerräume, einen Aufenthaltsraum, eine Wäschekammer, einen Grillplatz, ein Spielzimmer und einen Kinderspielplatz geben. All die Arbeit ist aber nur möglich, weil es vor Ort ein tolles Team gibt, das sich für die Hilfesuchenden einsetzt. Dieses Team wollen wir Ihnen deshalb exemplarisch in dieser Ausgabe vorstellen.

Wie wir auch in Zukunft die Fachkräfte für uns gewinnen können, die wir dringend brauchen, darum ging es bei der 2. Auflage der Neuen Märkischen Bildungsmesse, an der wir am 18. Februar teilgenommen haben. Insgesamt zählte die Messe 1.250 Besucher, darunter auch viele Eltern, die sich mit ihren Kindern über berufliche Wegegänge informierten. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. mit seiner AWO Akademie teilte sich den Premium-Stand mit der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH. Lehrkräfte, Praxisanleiter, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler warben für die Berufe Altenpfleger und Erzieher und damit für die verschiedenen Ausbildungswege an den beiden Schulen der AWO Akademie Potsdam.

*Liebe AWO-Mitglieder,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,*

ich denke, die Vielzahl unserer Aktivitäten zeigt sehr deutlich, dass wir den Mut hatten, neue Wege zu gehen und politisch auch mal „Nein“ zu sagen. Deshalb wünsche ich mir für die Zukunft, dass wir so weiter machen, dass wir unseren politischen Anspruch noch stärker artikulieren und dass wir weiter für unsere Projekte wie die Schulkrankenschwestern, den



ordentlichen Umgang mit dem Thema Inklusion oder gegen Kinderarmut kämpfen. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. soll bloß keine Behörde werden, sondern weiterhin von dem Engagement und der Leidenschaft seiner Mitglieder und Mitarbeiter getragen werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien einen guten Start in den Frühling.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihre

Angela Basekow



Schon gesehen?

In einem neuen Design präsentiert sich seit einigen Wochen die Internetseite des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Unter www.awo-potsdam.de gibt es nun modern, übersichtlich und in neuem Look alle Infos rund um die vielfältige Arbeit unseres Verbandes. Reinklicken lohnt sich.

„Wir wollen noch mehr für die Menschen erreichen“

In diesem Jahr wird der AWO Bezirksverband Potsdam e. V. 25 Jahre alt. Aus diesem Anlass sprach „Herz+Hand“ mit der Geschäftsführerin Angela Basekow über ihre Erinnerungen an die Gründungsphase, Wegmarken der letzten beiden Jahrzehnte und die Herausforderungen für die Zukunft.

Frau Basekow, wie lief denn die Gründung des Verbandes ab?

Im September 1990 erfolgte die Gründung des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V., und vieler weiterer AWO Verbände, wie der Landesverband Potsdam e. V., der Kreisverband Potsdam e. V. und Ortsvereine. Der Handlungsbedarf war überall der Gleiche. Wir hatten ja nicht viel Zeit uns umzustellen. Zum Glück gab es zahlreiche Hilfsangebote z.B. von unseren Freunden vom Niederrhein wie Rainer Brückers. Unter dem damaligen Geschäftsführer Udo Bünning, der übrigens auch vom Rhein stammte, wurden dann zuerst alte DDR-Einrichtungen von den Kommunen und Landkreisen übernommen. Da ging es im Wesentlichen um die Bereiche Altenpflege, Kinderheime und Behinderteneinrichtungen.

Wie sah denn die Situation vor Ort konkret aus?

Ach wissen Sie, die Menschen da waren hochmotiviert, die wollten anpacken. Da gab es einen echten Pioniergeist, den ich heute manchmal vermisse. Aber kaum einer hatte doch Ahnung, wie man sowas organisiert. Viele kannten das Arbeitsgesetzbuch der DDR. Das waren 30 Seiten. Auf einmal gab es aber 12 Gesetzbücher, mit je 180 Seiten. Mancherorts wurde ja nicht einmal ein Posteingangs- und -ausgangsbuch geführt.

Was haben Sie da gemacht?

Erstmal haben wir alle viel geübt. Kostensätze usw. sowas gab es doch vorher gar nicht. Ich hatte das Glück, dass ich zu DDR-Zeiten bei der Krippenvereinigung am Wasserturm in Rostock gearbeitet hatte. Dort war vieles gut organisiert und auf diesem Wissen konnte ich dann aufbauen.

Wie sahen denn die weiteren Schritte aus?

Ganz wichtig waren in der Frühphase die Zivildienstleistenden. Ohne die vielen, motivierten jungen Menschen hätten wir die Aufbauphase gar nicht geschafft. Ein weiterer wichtiger Meilenstein war der Aufbau der Sozialstationen. Die gab es zu DDR-Zeiten ja nicht. Im Wesentlichen wurde sich dort um alte Menschen gekümmert. Da ging es um ganz alltägliche Sachen wie das Einkaufen, Essen kochen oder die Betreuung. Wir hatten das Glück, dass viele Gemeindefrankenschwestern, die es ja plötzlich nicht mehr gab, zu uns in die Sozialstationen als Mitarbeiterinnen gegangen sind.

Welche weiteren Wegmarken gab es denn in den 90er Jahren?

Ganz wichtig war auch das Investitionsprogramm Pflege des Landes Brandenburg in den Jahren 1990 bis ca. 2004. Da hat unser Verband zehn neue Heime gebaut bzw. bestehende saniert. Für die Altenpflege war das ein ganz wichtiger Faktor. Das waren ja noch alte DDR-Einrichtungen, die oftmals den modernen Standards nicht mal ansatzweise genügten.

So ein ähnliches Programm vom Land Brandenburg gab es dann parallel auch für die Behinderteneinrichtungen. Davon haben wir dann vier Behinderteneinrichtungen gebaut.

Dennoch schlidderte der Verband 1995/96 haarscharf an der Insolvenz vorbei. Wie kam es zu dieser Entwicklung?

Das hatte verschiedene Gründe. Zum einen waren die übernommenen Häuser z.T.

deutlich maroder als wir damals gedacht hatten. Zum anderen hatten sich die Rahmenbedingungen rapide verändert. Die Pionierzeit war vorbei. Plötzlich ging es nur noch um betriebswirtschaftliche Belange. Gelder kamen auf einmal nicht mehr rein. Und so rechneten sich viele der übernommenen Einrichtungen nicht länger, sie wurden einfach nicht mehr gebraucht. Da war dann ganz schnell der Glaube an den goldenen Westen, in dem alles ging, vorbei. Wir waren zu schnell zu groß geworden und mussten schmerzhaft lernen, dass das Soziale nur funktioniert, wenn das Betriebswirtschaftliche stimmt.



Wie konnte die Insolvenz denn abgewendet werden?

Grundlage dieses Erfolges war eine klare Sanierung unter Berufung eines Sanierungsteams mit dem Schwerpunkt auf der Wirtschaftlichkeit der Unternehmen. Möglich wurde all dies erst durch die Landesbürgschaft in den Jahren 1995/96. Die hat uns die Luft für eine Neuaufstellung gegeben und so konnten wir nicht nur alte Einrichtungen sanieren und neue Einrichtungen eröffnen, sondern uns auch in Potsdam mit dem Aufbau von Kitas ein neues Tätigkeitsfeld erschließen, in anderen Landkreisen mussten Kita's auf Grund der Sanierung zurückgegeben werden.

An dieser Stelle muss allen, der Geschäftsführerin Frau Christina Nase und dem gesamten Team, ein großer Dank für die aufreibende Zeit und Kraft ausgesprochen werden. ▶

Ich denke, das Besondere an uns ist, dass wir ganz viele neue Projekte angefasst haben und auch den Mut hatten, politisch mal „Nein“ zu sagen.

Sie waren lange Jahre beim AWO Kreisverband Potsdam e.V. in verantwortlicher Position und sind dann 2005 nach der Verschmelzung mit dem Bezirksverband dort Geschäftsführerin geworden. Wie kam es zu dieser Fusion?

Das ist damals maßgeblich vom Kreisverband ausgegangen. Wir waren einfach zu klein, hatten einen ganzen Bauchladen an Einrichtungen, die wir strukturell gar nicht mehr bedienen konnten. So haben wir uns zusammengeschlossen und eine völlig neue Struktur mit den GmbHs gegründet.

Wo steht denn der Verband heute?

Im Grunde haben wir zwei Aufträge. Zum einen die eigentliche AWO-Arbeit vor Ort mit den rund 3.000 Mitgliedern und zum anderen die Führung der Wirtschaftsbetriebe mit den circa 1.900 Mitarbeitern. Beides im Alltag zusammenzuhalten, ist unsere größte Aufgabe.

Wie meinen Sie das?

Sehen Sie, wir sind ja ein gemeinnütziger Wohlfahrtsverband mit einem klaren politischen Auftrag. Wir wollen, dass die Menschen, die oftmals an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, wieder eine Chance bekommen, dass sie wieder in die Mitte des Lebens zurückkehren können. Das hat aber rein gar nichts mit den Wirtschaftsbetrieben zu tun.

Lassen Sie mich ein Beispiel bringen. Rein betriebswirtschaftlich ein Pflegeheim zu betreiben, können viele. Uns geht es aber um die Inhalte. Da fehlt aber leider oft das Geld. Gute Ideen muss man sich leisten können.



Ähnlich sieht es in der Wohlfahrtspflege aus. Da ist Geld immer knapp. Oft heißt es, gute Idee, aber wir haben keine Finanzierung. So ist uns das z.B. bei der Frage der Schulkrankenschwestern gegangen. Zum Glück gibt es da die Aktion Mensch, Stiftungen und andere Fördermittelgeber. Nur leider ist da die Zeitspanne der Projekte oft begrenzt.

Welche Bedeutung hat denn der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. heute und wo sehen Sie ihn in 10 Jahren?

Ich denke, das Besondere an uns ist, dass wir ganz viele neue Projekte angefasst haben und auch den Mut hatten, politisch mal „Nein“ zu sagen. Deshalb wünsche ich mir für die Zukunft, dass wir so weiter machen, dass wir unseren politi-

schen Anspruch noch stärker artikulieren und dass wir weiter für unsere Projekte wie die Schulkrankenschwestern, den ordentlichen Umgang mit dem Thema Inklusion oder gegen Kinderarmut kämpfen. Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. soll bloß keine Behörde werden.

Und was ist Ihnen in all den Jahren ganz besonders in Erinnerung geblieben?

Ach das sind gar nicht so sehr die einzelnen Ereignisse, sondern mehr die Menschen, die ich in all den Jahren kennenlernen durfte. Sehen Sie, es gibt viele Mitarbeiter, Einrichtungsleiter, Ehrenamtliche, mit denen ich bald Silberhochzeit feiere.

Patrick Schweitzer



Mit einem eigenen Filmprojekt über das AWO-Urgestein Paul Saatkamp ist der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. in sein Jubiläumsjahr anlässlich seines 25-jährigen Bestehens gestartet. Bei der Film premiere am 24. Januar im Potsdamer Thalia Kino erlebten mehr als 400 Gäste spannende, unterhaltsame und auch nachdenkliche 60 Minuten.

Unter dem Motto „Erlebte Geschichte(n) in der Arbeiterwohlfahrt – wir haben ein Erbe zu bewahren“ erzählte Paul Saatkamp aus seinem Leben vom Arbeiterkind aus Solingen zum Dezernenten der Landeshauptstadt Düsseldorf, vom Jungfalken zum Mitglied des Bundesvorstandes der AWO für über 40 Jahre.

Eindringlich berichtete Paul Saatkamp über seine Kindheit und Jugend in seinem sozialdemokratischen Elternhaus. Seine Mutter Elfriede war eines der ersten Mitglieder der nach dem Zweiten Weltkrieg wiedergegründeten AWO, kannte AWO-Gründungsmütter wie Marie Juchacz und Lotte Lemke noch persönlich. „Die AWO war eine Frauenorganisation und gerade weil die Frauen in der damaligen Zeit oftmals so eingeschränkt wurden, habe ich sie so bewundert“, sagte Paul Saatkamp im Film.

Die Schwerpunkte hätten dabei sowohl bei der Gründung im Jahr 1919 als auch bei



Geehrt für seine Arbeit für die AWO in Brandenburg: Christoph Eigenwillig

der Wiedegründung nach 1945 klar auf der Linderung der Not in Folge der beiden Weltkriege gelegen. „Da ging es um ganz praktische Dinge, wie die Menschen mit Nahrung, Kleidung und Wohnungen zu versorgen“, so Paul Saatkamp. Wichtige Wegmarken umriss das AWO-Urgestein im Film – vom Aufbau der Organisation über die Reichskonferenz 1949 und das Wachsen des Verbandes zu einem Mitgliederverband mit Wirtschaftsunternehmen bis hin zu einem Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege, der politische Verantwortung wahrzunehmen hat.

„Wer nicht weiß, wo er her kommt, kann auch nicht sagen, wo er hin will“ – lautete so auch das Motto von Paul Saatkamp, das



Führte durch die Veranstaltung: Rainer Brückers

er allen Zuschauern mit auf den Weg gab. Die AWO dürfe kein rein marktorientierter Geschäftsbetrieb im Sozialbereich wie andere auch werden, sondern müsse sich immer ihrer Herkunft bewusst sein, forderte er. Dabei gehe es insbesondere um Werte wie Solidarität, Gleichheit, Toleranz und Gerechtigkeit. „Wir haben ein Erbe zu bewahren“, mahnte Paul Saatkamp, der aufgrund einer Erkrankung nicht persönlich an der Film premiere teilnehmen konnte.

Parallel zur Filmvorführung wurde der langjährige Landesvorsitzende und heutige Ehrenvorsitzende Christoph Eigenwillig für seine Arbeit für die AWO in Brandenburg in den letzten 25 Jahren gewürdigt.

Patrick Schweitzer

Kurzfassung der Unternehmenshistorie des Arbeiterwohlfahrt Bezirksverbandes Potsdam e.V. Seit der Gründung des Vereins 1990 gab es Höhen und Tiefen. Nachfolgend entscheidende Jahre für die Entwicklung/ Umstrukturierung bzw. besondere „Highlights“ des Vereins:

1990

22.09.1990

- Gründung des Vereins (Gründungskonferenz)
- Entwicklung der Organisationsstruktur des AWO Bezirksverband Potsdam e.V. und der AWO in der Region

1991

01.02.1991

- Trägerschaftsübernahme der ersten Einrichtung: Altenpflegezentrum „Wachtelwinkel“ Werder

27.03.1991

- Eintragung in das Vereinsregister
- März 1991 Eröffnung Geschäftsstelle Potsdam, Dortustraße

29.03.1991

- 5 Jahre „Wohnen in der Gemeinde“ Prenzlau (ein Projekt des AWO Wohn- und Betreuungsverbundes Uckermark)

IV./1991

- Umzug der Geschäftsstelle nach Werder/Petzow, An der Grelle

20.12.1991

- Gründung der Gesellschaft: Arbeiterwohlfahrt Gesellschaft für Investitionen und Liegenschaftsverwaltung mbH (AGIL mbH)

Dezember 1991

- 10 soziale Einrichtungen mit ca. 490 Mitarbeitern

1992

25.04.1992

- 1. Bezirksdelegiertenkonferenz

12.06.1992

- Eröffnung der Geschäftsstelle Potsdam, Sauerbruchstraße

13.06.1992

- Tag der offenen Tür in der Geschäftsstelle Potsdam, Sauerbruchstraße

Dezember 1992

- 29 soziale Einrichtungen mit ca. 1.100 Mitarbeitern





1990
Seniorenzentrum Friesack
altes Haus / Schloss Ribbeck

1993

04.08.1993

- 200-Jahr-Feier ehemaliges „Landarmen und Invalidenhaus“ Wittstock (AWO-Zentrum Dosse-Park – jetzt: AWO Wohnverbunde und Dienstleistungszentrum Wittstock) (anwesend: Frau Ministerin Hildebrandt)

27.11.1993

- 1. Spatenstich Neubau Altenpflegezentrum „Havelpark“ Zehdenick

Dezember 1993

- 43 Einrichtungen mit ca. 2.900 Mitarbeitern

1994

19.03.1994

- Außerordentliche Bezirksdelegiertenkonferenz

April 1994

- Grundsteinlegung Neubau Altenpflegezentrum „Havelpark“ Zehdenick

27.05.1994

- Gründung der Gesellschaft: AWO Betreuungsdienste Havelland gGmbH (ehemals: AWO Reha-Gut Markee gGmbH)

13.08.1994

- Richtfest Neubau Altenpflegezentrum „Havelpark“ Zehdenick

Dezember 1994

- 46 soziale Einrichtungen mit ca. 3.000 Mitarbeitern

1995

26.05.1995

- Einweihung Neubau Altenpflegezentrum „Havelpark“ Zehdenick (anwesend: Frau Ministerin Hildebrandt)

23.09.1995

- Festveranstaltung „5 Jahre AWO Bezirksverband Potsdam“ e.V. (anwesend Herr Minister Steffen Reiche)

Dezember 1995

- Zahlungsunfähigkeit des Vereins. Bildung eines Sanierungsbeirates.

1996

Januar 1996

- Mit Bestätigung des Sanierungskonzeptes durch den Sanierungsbeirat konnte eine Gesamtvollstreckung vermieden werden. Durch eine konsequente Einhaltung der Festlegungen aus dem Sanierungskonzept greift die Sanierung.

24.08.1996

- 2. Bezirksdelegiertenkonferenz
- Dezember 1996
- 27 soziale Einrichtungen mit ca. 2.100 Mitarbeitern



1994/95
Seniorenzentrum Zehdenick
Bau / Neubau

Nach der Wende kehrt Arbeiterwohlfahrt zurück

Prenzlauer Heimleiter über die 75jährige Verbandsgeschichte

Prenzlau (EB). In diesem Jahr feiert die Arbeiterwohlfahrt in Deutschland ihr 75jähriges Bestehen. Heinz Günther, Leiter des Prenzlauer AWO-Seniorenzentrums, arbeitete aus diesem Grund die Geschichte des Wohlfahrtsverbandes im folgenden Beitrag auf.

Am 13. Dezember 1919, vor 75 Jahren, wurde durch die SPD-Frauenabgeordnete Marie Juchacz, Frauensekretärin im Vorstand der SPD, und weitere Frauen die 1. Weltkrieg war verloren, große Hunger, Not und Arbeitslosigkeit. Während des Kaiserreiches war die diskriminierende „Armerpflege“ mitunter die einzige Versorgung bedürftiger Menschen. Behinderte und ältere zu Pflegenden waren zum



Heinz Günther

Frauenbewegung hatte und der durch die Arbeiterwohlfahrt getragen wurde. Das Ziel und die Aufgabe der Gründungsteilnehmer war, bei der Gestaltung des neuen politischen Lebens mitzuwirken und vor allen Dingen ne moderne Fürsorgeeinrichtung aufzubauen. Die Arbeiterwohlfahrt engagierten sich öffentlich, und es war Marie Juchacz, die als erste zum Problem einer sozialdemokratischen Wohlfahrtspflege das Wort ergriff.

Gegen Kinderarbeit

Es wurde ein Hauptausschuß der Arbeiterwohlfahrt ins Leben gerufen. Damit entstand eine Plattform für offizielle Hilfeleistungen und organisatorische Unterstützung von Frauen, die jahrelang im Frauendienst mitgearbeitet hatten.

In diesem Zusammenhang wurde der Ruf nach Abschaffung der Kinderarbeit immer stärker. 1933 - nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten - wurde die Arbeiterwohlfahrt verboten. 1945 - nach der Zerschlagung des Naziregimes -

wieder gegründet. In der DDR dagegen wurde die Arbeiterwohlfahrt verboten, und erst 1990, nach der Wende, bildete sie sich in den neuen Bundesländern, so auch in unserem Land Brandenburg, als anerkannter Spitzenverband der Freien Wohlfahrtsverbände heraus. Natürlich kann die Arbeiterwohlfahrt keine brennenden gesellschaftlichen Probleme lösen, sie kann aber helfen, Rat und Hinweise geben sowie Wege aufzeigen, wie man vielen Sorgen vorbeugen kann und wie man sie beseitigt, ohne nach der rasischen, politischen oder konfessionellen Zugehörigkeit zu urteilen. Heute gliedert sich die Arbeiterwohlfahrt in Brandenburg wie folgt (Stand Dezember 1995): ein Landesverband, drei Bezirksverbände, 21 Kreisverbände und 122 Ortsvereine.



Ein gemütlicher Plausch mit Wohngruppenleiterin Elke Groß im Foyer des Prenzlauer Seniorenzentrums der Arbeiterwohlfahrt. PZ-Fotos: Franz Roge

Das Seniorenzentrum der Arbeiterwohlfahrt in Prenzlau.

Erhebliche Investitionen

Ausgebildetes Personal

Prenzlau (EB). Das Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“ ist seit dem 1. Oktober 1991 eine Pflegeeinrichtung für ältere Bürger des Landesverbandes

1994
Seniorenzentrum Prenzlau
Prenzlauer Zeitung

che Maßnahmen und Veränderungen, die notwendig sind, nach der Wende eingeleitet wurden, weiter fortgeführt.

sen, und es entstand mit der Gründung der Arbeiterwohlfahrt erstmalig ein Verband der organisierten Wohlfahrtspflege, der seine Wurzeln in der sozialdemokratischen

1997

02.04.1997

- Gründung der Gesellschaft:
AWO Kita Potsdam gGmbH

25.08.1997

- Eröffnung der Geschäftsstelle Potsdam,
Hans-Albers-Straße

Dezember 1997

- Die Sanierung unseres vor gut einem Jahr in eine erhebliche wirtschaftliche Krise gekommenen Vereins verläuft positiv. Der Verein schreibt wieder schwarze Zahlen; der Abbau der Altverbindlichkeiten erfolgt planmäßig. Die Neustrukturierung des Vereins wird weiter durchgeführt.

Dezember 1997

- 19 Einrichtungen mit ca. 900 Mitarbeitern

1998

April 1998

- Die Altenpflegezentren des Vereins werden Mitglied der
Qualitätsgemeinschaft Pflege (QgP)
- 13 Einrichtungen mit ca. 790 Mitarbeitern

1999

Januar 1999

- Neustrukturierung abgeschlossen

Dezember 1999

- 11 Einrichtungen im Bereich der
Altenhilfe und der Behindertenhilfe
mit ca. 780 Mitarbeitern

Sie haben noch alte Bilder und Fotos aus 25 Jahren AWO Bezirksverband Potsdam e.V.? Dann würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese schicken könnten. Die schönsten Bilder werden dann in den nächsten Ausgaben abgedruckt.

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam
info@awo-potsdam.de

Schwestern im Austausch

Einen herzlichen Empfang gab es am späten Sonnabendnachmittag im Prenzlauer Pflegeheim. Mitarbeiter dieser Einrichtung begrüßten Heimleiter Peter Bruchner und drei Schwestern aus Weilheim in Oberbayern. Seit einiger Zeit gibt es Kontakte zwischen dem Prenzlauer Heim und dem Bürgerheim in der südwestlich von München gelegenen Stadt. Beim Besuch einer Prenzlauer Abordnung im April wurde ein Schwesternaustausch vereinbart.

Für eine Woche werden nunmehr drei bayrische Schwestern in unserem Heim tätig sein. Zugleich begaben sich am Sonntag drei Prenzlauer Pflegeschwestern auf die Reise nach Weilheim, wo sie pflegerische Aufgaben übernehmen werden.

Gastschwester Erika Wehrauch (44 J.) sagte wenige Minuten nach der Ankunft dem nordkurier: „Ich habe mich freiwillig für die Teilnahme am Austausch gemeldet, um hier die Arbeit, aber auch Land und Leute kennenzulernen.“



1990
Seniorenzentrum Prenzlau
Zeitungsausschnitte

Kurz nach der Ankunft in Prenzlau – immerhin wurden mehr als 13 Stunden für die Fahrt benötigt – stellten sich die Gäste aus Bayern gemeinsam mit Mitarbeitern des Pflegeheimes zu einem Erinnerungsfoto auf. Foto: nordkurier/Butschalowski

1999

Seniorenzentrum Prenzlau
altes Haus

1999

Seniorenzentrum Bad Wilsnack
Ausflug an die Elbe



1999

Seniorenzentrum Bad Wilsnack
Ausflug an die Elbe

Aufruf Info

Druck machen gegen Rechts

Siebdruck-Projekt im AWO-Mehrgenerationenhaus Brück



Die Grundschüler und -schülerinnen präsentieren stolz ihre fertigen T-Shirts auf der Slackline des AWO-Mehrgenerationenhauses Brück zusammen mit der Künstlerin Frieda Knie (rechts) und der derzeitigen Koordinatorin des Hauses Ina Golde (links)

Flüchtlinge, Menschenrechte, Demokratie – im Rahmen eines eigenen Projektes haben sich Schüler der Grundschule „Am Schlosspark“ der Gemeinde Wiesenburg/Mark im Sommer und Herbst 2014 mit rechtspolitischer Wahlwerbung und dem Kontakt zu anderen Kulturen beschäftigt. Unter dem Motto „Wir gegen Rechts – Unsere Schule zeigt Initiative“ trafen Mädchen und Jungen der 6a und 6b u.a. die Künstlerin Frieda Knie zu einem Siebdruckprojekt.

„Die Gruppe kam mehrere Male ins AWO-Mehrgenerationenhaus in Brück, das die Siebdruckanlage des Amtes Brück beherbergt“, berichtet die Koordinatorin des Hauses Ina Golde. Neben der Auseinandersetzung mit einem eigenen politischen Standpunkt hätten sich die Schülerinnen und Schüler erstmals mit dem Siebdruck, einer Technik, die viel Geduld und komplexe Arbeitsabläufe erfordert, befasst. „Gemeinsam wurden Slogans entworfen, die Siebe vorbereitet, gedruckt und fixiert.“

Entstanden sind 50 T-Shirts mit verschiedenen Aufdrucken. „Alle Beteiligten waren mit ihrer Arbeit und den Ergebnissen



Das AWO-Mehrgenerationenhaus in Brück – als Ort der Begegnung, der Kommunikation und des bürgerschaftlichen Engagements bietet es ein Dach für viele Gruppen und Ideen.

sehr zufrieden und es hat ihnen Spaß gemacht“, freut sich Ina Golde. „Nach getaner Arbeit war dann noch etwas Zeit, sich im Außengelände des Mehrgenerationenhauses zu erholen und vor der Heimreise mit dem Zug gab es nach einem langen Tag noch ein Eis.“

Redaktion

Zeigen wir, wer wir sind!

Unter dem Motto „ECHTES ENGAGEMENT. ECHTE VIELFALT. ECHT AWO.“ – hat der AWO Bundesverband e.V. für die Zeit vom 13. bis 21.06.2015 zu einer bundesweiten Aktionswoche aufgerufen.



Mit Veranstaltungen insbesondere in dieser Woche wollen wir zeigen, dass die AWO ein Haus für alle Generationen ist und jeder und jede bei den unterschiedlichsten Angeboten mitmachen oder sie in Anspruch nehmen kann. Wir wollen zeigen, dass alle willkommen sind – Alte und Junge, Menschen mit Behinderung, Kinder, Flüchtlinge, Menschen mit Migrationshintergrund. Auf der vom Bundesverband extra dafür eingerichteten Website www.echt-awo.org werden sich AWO-Verbände bundesweit mit ihren Aktionen vorstellen. Wir als AWO Bezirksverband Potsdam wollen ebenfalls dabei sein und freuen uns über ein Foto und einen kurzen Text zu den Aktivitäten Ihres Ortsvereins oder der Einrichtung.

Wenn Sie also Ideen für Aktionen haben oder für die angegebene Juni-Woche bereits Veranstaltungen geplant sind, die zu unserem Anliegen passen, nehmen Sie bitte Kontakt zum Bereich Öffentlichkeit des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. auf oder schicken Sie uns einfach einen kurzen Bericht mit Foto.

KONTAKT:

Petra Hoffmann

Tel. 0331 73041775

petra.hoffmann@awo-potsdam.de

Nicola Klusemann

Tel. 0331 73040717

nicola.klusemann@awo-potsdam.de

Brückenschlag in der Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt

Projekt „Spurensicherung: 1945“ der AWO Seniorenzentren „Wachtelwinkel“ und „Am Schwalbenberg“



Was erlebten die Leute vor Ort? Was fühlten sie? Was begann, was dauerte noch? Was bedeutet überhaupt Kapitulation? Wo waren die Kinder? Was erlebten die Kinder? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines Projektes zur Geschichtserfahrung des 20. Jahrhunderts. Das Projekt richtet sich an Jugendliche und wird in Kooperation mit den AWO Seniorenzentren „Wachtelwinkel“ und „Am Schwalbenberg“ in Werder sowie der Schule am Plessower See geplant. Das Projekt startete am 18. März. Als Abschluss des Projektes im Dezember 2015 wird ein Buch mit Zeitzeugendokumenten der Kriegsgeneration entstehen, die in einer Ausstellung und in einer Lesung im AWO Treff Werder vorgestellt werden. Ein Antrag auf Fördermittel für das Projekt „Spurensicherung: 1945“ wurde bei Aktion Mensch gestellt.

„Eine Arbeitsgruppe trifft sich mit Zeitzeugen, um in Gesprächen deren Erlebnisse aufzuzeichnen. Geplant ist dazu eine Ausstellung in Werder. Am 14. und 15. November 2015 stellen die Jugendlichen ihre Projekterfahrungen im Rahmen des Jugendgeschichtstages in Potsdam vor“, berichtet Ingeborg Lauwaßer vom AWO Seniorenzentrum „Wachtelwinkel“, die gemeinsam mit Schülern und Lehrern der Schule am Plessower See den Projektablauf koordiniert.

Hintergrund des Projektes ist das 70. Jubiläum des Kriegsendes 1945. „2015 wird es

in absehbarer Zeit das letzte Mal sein, dass der damaligen Ereignisse im Dialog mit Zeitzeugen gedacht werden kann“, sagt Ingeborg Lauwaßer. Deshalb habe der Museumsverband Brandenburg das Verbundprojekt „Spurensicherung: 1945“ initiiert. Das Vorhaben will insbesondere Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Geschichte des Jahres 1945 „archäologisch“ nahebringen. Dabei gehe es um das Auffinden von Sachzeugnissen jener Zeit und die Recherche der Ereignisse und Erlebnisse, die deren Historie mit dem Schicksal ihrer Besitzer verbinden. „Geschichte soll dabei nicht als abstraktes Geschehen, sondern als konkretes Ereignis am lokalen Schauplatz erfahren werden“, umreißt Ingeborg Lauwaßer den Anspruch des Projektes.

Die dazu nötigen Forschungen unternimmt eine Schülergruppe der 9. und 10. Klassen. „Dieses generationsübergreifende Projekt sehen wir als Brückenschlag in der Zusammenarbeit von Jung und Alt“, so Ingeborg Lauwaßer. „Gemeinsam wollen wir Jugendliche durch Nachforschungen in der Geschichte zu einer Auseinandersetzung mit ihrer Region anregen, sie dazu ermuntern, der Geschichte ihrer unmittelbaren Umgebung und den dort lebenden Menschen auf den Grund zu gehen.“

Gedanken über das Kriegsende 1945

Als die nationalsozialistische Diktatur im Mai 1945 endete, kam Hoffnung auf, denn es war vorbei mit Strammstehen und Marschieren, „Führerkult“ und Fah-nenschwenken.

1945 – kein Jahr der jüngeren Geschichte hat sich dem Land Brandenburg so nachhaltig eingeschrieben wie dieses. Kaum eine Stadt, in der die Spuren des Krieges nicht noch immer wahrzunehmen sind. Aber auch in vielen Familien hat sich, so oder so, die Erinnerung daran erhalten. Es war ein „prekäres“ Jahr, das sich in den Schicksalen und Erfahrungen, die es brachte, eindeutigen Zuschreibungen zu entziehen scheint.

Wenn 1945 für uns heute in erster Linie das Ende der NS-Diktatur bedeutet, was wir als Akt der Befreiung würdigen, so trifft dies keineswegs die Mehrheitswahrnehmung der Deutschen in jener Zeit.

Die Vielstimmigkeit der Erfahrungen macht dieses Jahr zu einem Präzedenzfall unvereinbarer Perspektiven: Sieger und Befreite, Flüchtlinge und Vertriebene, Heimkehrer, Inhaftierte der Speziallager, untergetauchte Nazis und Funktionäre des neuen Regimes, Neubauern oder Enteignete. Auch die historischen Darstellungen und Analysen dieser Zeit spiegeln nachhaltig die Situation wider.

Die meisten „Zeitzeugen“ waren damals in einem Alter, in dem man heutzutage noch zur Schule geht. 1945 mussten Mädchen und Jungen Scheinwerfer und Fliegerabwehrkanonen bedienen, schaukelten Panzerabwehrgräben, dienten als Schwestern beim Roten Kreuz oder wurden als „letztes Aufgebot“ an die Front geschickt.

Ingeborg Lauwaßer

Hilfe im Interesse der betroffenen Menschen

Neuer Pflegedienst im Havelland

Die AWO Betreuungsdienste gGmbH hat ihr Angebot um einen ambulanten Pflegedienst erweitert. Seit 01. September 2014 bietet dieser die üblichen Leistungen des SGB V und des SGB XI an, erläutert Pflegedienstleiterin Mandy Donath. „Gleichzeitig sind wir aber durch unsere Kompetenz bei der Arbeit mit behinderten Menschen auch für diesen Personenkreis besonders attraktiv.“ Ziel des neuen ambulanten Pflegedienstes sei es ferner, nun noch besser auf eventuelle Verlagerungen von Leistungen aus der Eingliederungshilfe in die Pflege reagieren zu können, berichtet die Pflegeexpertin. „Der Aufbau des Pflegedienstes in einem hart umwobenen regionalen Sozialmarkt stellt uns vor große Herausforderungen. Wir sind aber überzeugt, damit einen zukunftsweisenden und nachhaltigen Weg im Interesse der betroffenen Menschen zu gehen.“

Deshalb hätte sich die AWO Betreuungsdienste gGmbH auf den Weg gemacht, neben ihrer Kompetenz im Bereich der Eingliederungshilfe auch pflegerische Kompetenz hinzuzugewinnen, sagt Mandy Donath. So stehe seit nunmehr drei Jahren den Mitarbeitern eine beratende Pflegefachkraft zur Seite, um die pflegerischen Maßnahmen, die in den Einrichtungen erbracht werden, fachlich abzusichern. „Dadurch sind Maßnahmen der Behandlungspflege wie Medikamentenvergabe, Verbandswechsel, Dekubitusbehandlung und ähnliches letztlich zwar nicht von der Pflegekasse refinanziert, so aber doch fachlich immerhin entsprechend den Expertenstandards abgesichert“, erklärt Mandy Donath.

Allgemeiner Hintergrund dieser Anpassungen sei die vor fast 20 Jahren erfolgte Einführung der Pflegeversicherung. Damit verbunden gewesen sei auch eine deutliche Abtrennung zu den Leistungen für Menschen mit Behinderungen, erklärt Mandy Donath. „War es bis dato durchaus üblich, die Betreuung von Menschen mit geistigen Behinderungen oder psychischen Beeinträchtigungen als Pflege, die Betreuer als Pfleger und die Menschen

mit Behinderungen als Pfleglinge zu bezeichnen, so fand man nunmehr völlig neue Begriffe und schärfte gleichzeitig das Profil der fachlichen Arbeit.“

Die Pflege sei aus Sicht der Heilpädagogik und der Sozialpsychiatrie mit einer „verrichtenden“, überwiegend defizitär orientierten Arbeit gleichgesetzt worden. Dagegen habe man für die heilpädagogische und sozialpsychiatrische „Eingliederungshilfe“ eine an den Ressourcen des Menschen orientierte Unterstützungsleistung zur gesellschaftlichen Integration gesehen, so die Pflegedienstleiterin.

„Auch wenn diese etwas holzschnittartige Unterscheidung einige Schwächen aufweist, so zeigte letztlich die personelle Ausstattung der Pflege im Gegensatz zur Eingliederungshilfe, dass es notwendig war, sich im Interesse einer ausreichenden Betreuungsdichte von der Pflege abzugrenzen.“ Dies sei umso besser gelungen, je weniger verrichtende Tätigkeit für den Menschen mit Behinderungen geleistet werden mussten.

Dagegen hätten Sozialhilfeträger für behinderte Menschen, die auch einen Pflegebedarf hatten, häufig darauf orientiert, diesen Personenkreis nicht mehr im Rahmen der Eingliederungshilfe, sondern der Pflege zu betreuen. „Hier sind die Kosten pro Platz in aller Regel nicht nur deutlich billiger, sondern werden zum großen Teil auch von der Pflegekasse bezahlt“, so Mandy Donath.

Dieser Zielkonflikt sei leider vom Gesetzgeber über all die Jahre nicht wirklich gelöst worden. Vielmehr führe die Systematik der Sozialgesetzbücher dazu, dass Menschen in stationären Einrichtungen der Behindertenhilfe der Zugang zu ambulanten Pflegeleistungen unmöglich wird. „Damit erfolgt für Menschen, die oft ein Leben lang in einer stationären Einrichtung der Behindertenhilfe als ihr zu Hause gelebt haben, schon mit geringer Pflegebedürftigkeit der Verweis auf ein Pflegeheim“, erläutert Mandy Donath. Dies werde immer prekärer,



Das Team des neuen Pflegedienstes – Stefanie Klotz, Mandy Donath und Ivonne Völtz (v.l.n.r.).

da der Altersdurchschnitt in den Einrichtungen der Eingliederungshilfe analog der Gesellschaft stetig ansteige und sich damit der potenzielle Pflegebedarf in diesen Einrichtungen erhöhe. „Nachjustierungen des Gesetzgebers, die zu mindestens in Teilen das Problem lösen sollten, werden selbst heute noch von den Kassen regelmäßig umgangen und bedürfen immer noch richterlicher Überprüfungen im Einzelfall“, moniert die Pflegedienstleiterin.

Nunmehr bewege sich auf Grund einer breiten gesellschaftlichen Diskussion – vor allem auch im Zusammenhang mit dem starken Anstieg der Fallzahlen von Demenzerkrankten – die Pflege inhaltlich deutlicher weg von der nur „verrichtenden Tätigkeit“. Begriffsdefinitionen, die bislang der Eingliederungshilfe vorbehalten waren, würden nun auch in den neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff einziehen. „Die bisher gelebte Trennung von Eingliederungshilfe und Pflege wird daher so nicht mehr aufrecht zu halten sein“, prognostiziert Mandy Donath.

Redaktion

Schwungvoller Jahresstart

Neujahrskonzert des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Zu einem musikalischen Dankeschön für alle Ehrenamtler kamen am 04. Januar wieder mehr als 600 Gäste beim traditionellen Neujahrskonzert des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. im Nikolaisaal zusammen.

Einen besonderen Dank von der stellvertretenden Vorsitzenden der AWO Potsdam, Gisela Marina Netzeband, und Potsdams Oberbürgermeister, Jann Jakobs, erhielten die über 90 Spender, die dem Aufruf der MAZ gefolgt waren und das Projekt Spirellibande mit fast 20.000 € unterstützt hatten.

Daneben erhielten sechs ehrenamtliche Mitarbeiterinnen Blumengrüße aus der Hand des Potsdamer Stadtoberhauptes.

Ausgezeichnet wurden:

Helga Funda

ehrenamtliche Mitarbeiterin
im Käthe-Kollwitz-Haus

Cornelia Albert

ehrenamtliche Mitarbeiterin
im Obdachlosenheim

Hannelore Weber

ehrenamtlich tätig im Projekt Kompetenzzentrum Inklusion / Teilhabetelefon

Marie Blume

ehrenamtlich tätig in der Spirellibande

Rosemarie Popp

aus dem Projekt „junge Alte helfen alten Alten“

Helga Pennewiß

langjährige Vorsitzende des
AWO Ortsvereins Neschholz e.V.

Patrick Schweitzer



stellv. Vorstandsvorsitzende
Gisela Marina Netzeband



Oberbürgermeister der Landeshauptstadt
Potsdam Jann Jakobs



Einen Nerv getroffen

Fachtagung „Parents Fragiles – Liens Fragiles?“ in Luxemburg



Ob fragile Eltern auch zwangsläufig fragile Kinder haben – damit befasste sich eine Fachtagung vom 09. bis 10. Oktober 2014 in Luxemburg im Parc Hotel Alvisse. An ihr nahmen ca. 150 Fachleute aus Belgien, Frankreich und Luxemburg teil, darunter auch die Betriebsleiterin der AWO Betreuungsdienste gGmbH, Annika Gantikow. Sie berichtete als Gastreferentin aus Deutschland über ihre Erfahrungen bei der Betreuung von Eltern mit Handicap.

Die Fachtagung ist Teil des von der EU geförderten Programms „SOPHIA-Lorraine“. In diesem Projekt geht es darum, ein Netzwerk aufzubauen, das Ländergrenzen überschreitet. Im Rahmen einer Betreuung soll über besonders belastende Familiensituationen nachgedacht werden, um zugleich mittel- und langfristige Änderungen von Methoden vorschlagen zu können. Dazu sollen die Akteure in den betroffenen Sektoren weitergebildet werden und die auf administrativer, rechtlicher und politischer Ebene angesiedelten Entscheidungsträger in den drei Ländern des Fördergebiets entsprechende Informationen erhalten.

In ihrem Grußwort hob die Familienministerin von Luxemburg, Madame Corinne

Cahen, hervor, dass das Thema der Fachtagung einen Nerv getroffen hätte und wie wichtig es sei, über die Problematik von Eltern mit besonderen Schwierigkeiten neu nachzudenken insbesondere hinsichtlich der aktuellen Inklusionsdebatten. Praktiker/innen vor Ort hätten zum Beispiel bei Menschen mit geistiger Behinderung, bei denen eine psychische Erkrankung hinzukomme, große Schwierigkeiten, die zutreffende Diagnose zu stellen bzw. mit dieser besonderen Herausforderung im Alltag umzugehen.

Bertrand Coppin, Generaldirektor einer französischen Hochschule für soziale Arbeit, berichtete in seinem Vortrag über die Forschung im Bereich der Elternschaft geistig behinderter Eltern. Der Psychoanalytiker Jean-Louis Chapellier stellte anhand eines Einzelfalls aus seiner Praxis dar, wie Eltern mit Schwierigkeiten begleitet werden können.

Neben vielen weiteren referierte Annika Gantikow von der AWO Betreuungsdienste gGmbH über ihre Erfahrungen bei der Begleitung geistig behinderter Eltern. Auch Ronnie Hasse von der Lebenshilfe Frankfurt e.V. sprach zu diesem Thema. Aus Praxissicht seien vor allem Kooperationen interdisziplinärer Netzwerke not-

wendig sowie das Erarbeiten bedürfnisorientierter Materialien und Methoden, um die besondere Herausforderung bei der Unterstützung der Familien zu bewältigen. Betont wurde weiterhin, wie wichtig es sei, dass Professionelle in diesem Bereich immer wieder ihr Handeln reflektieren.

Am 2. Tag der Fachtagung wurden drei Workshops angeboten, in denen Fragen der Teilnehmer/innen aufgegriffen und diskutiert wurden. Das Fazit aller Beteiligten war durchweg positiv und weitere Kooperationen wurden vereinbart. Und so empfing die AWO Betreuungsdienste gGmbH schon zeitnah den ersten Besuch. Vom 19. – 21. November 2014 reisten Mitarbeiter der sozialen Organisation A.P.E.M.H.¹ Luxemburg zum Erfahrungsaustausch nach Friesack und Potsdam. Hier wurden an zwei Tagen Rahmenbedingungen für die Arbeit mit geistig behinderten Eltern im Vergleich zwischen Luxemburg und Deutschland diskutiert und die Gäste erhielten die Gelegenheit, mit Mitarbeitern ins Gespräch zu kommen.

*Annika Gantikow
Katja Hantschel*

¹ (Association des Parents d'Enfants Mentalement Handicapés = Elternvereinigung von psychisch behinderten Kindern) ist eine Behindertenhilfsorganisation mit Sitz in Esch-sur-Alzette im Großherzogtum Luxemburg.

Motivieren, um weiter aktiv zu sein

Ein Gespräch mit der Heilerziehungspflegerin Anja Lissek über Therapieformen in der Seniorenbetreuung. Die 35-Jährige ist seit 2012 im Seniorenzentrum Friesack als Ergotherapeutin tätig.

Frau Lissek, welche Therapieangebote gibt es denn im Seniorenzentrum Friesack?

In unserer Einrichtung werden verschiedene therapeutische Verfahren angewandt. Das reicht von der Ergo- bzw. Beschäftigungstherapie und das Training der intellektuellen Fähigkeiten über die Physiotherapie und Logopädie bis hin zur Tiertherapie und andere Therapiearten. All dies findet als interne oder externe Dienstleistung nach Bedarf individuell oder in Gruppen statt.

Was steht denn im Mittelpunkt ihrer therapeutischen Arbeit?

Eine Grundlage für die Auswahl der therapeutischen Ansätze stellt die Biographiearbeit dar. Unsere vordringliche Aufgabe ist es, die Ressourcen und Fähigkeiten unserer Bewohner herauszufinden und diese durch individuell angepasste Therapie, Pflege und Betreuung zu erhalten und weiter zu entwickeln. Gerade bei demenziell veränderten Bewohnern wollen wir sowohl bei der Gruppen- als auch bei der Einzeltherapie zusätzlich emotionale Verbindungen sowie vorhandene und verloren gegangene Fähigkeiten aufdecken.

Welche Erfolge lassen sich damit erzielen?

Die therapeutischen Angebote unterstützen den Erhalt bzw. das Wiedererlangen von verloren geglaubten Fähigkeiten, fördern die Selbständigkeit und wecken das Interesse. Therapieerfolge steigern das Selbstwertgefühl und motivieren zum weiter aktiv sein. Sie fördern das Miteinander durch Kontakte mit „Gleichgesinnten“ in der Gruppe und regen zum Austausch von Erfahrungen an und fördern die geistige Beweglichkeit.



Wie sieht denn die Arbeit vor Ort konkret aus?

Die therapeutische Arbeit des Pflegepersonals erfolgt bereits am Morgen durch individuelles Waschraining bei der Grundpflege. Darüber hinaus erhalten einige Bewohner/innen zu den Mahlzeiten im Therapiebereich des Speisesaals ein für sie zugeschnittenes Esstraining durch eine Ergotherapeutin und das Betreuungspersonal.

Für die Bewohner/innen unserer Einrichtung stehen ferner an allen Wochentagen mindestens zwei Beschäftigungsangebote durch eine Ergotherapeutin und derzeit drei Betreuungsassistentinnen am Vormittag von 9:00 – 11:30 Uhr zur Verfügung. Daran kann jeder Interessierte teilnehmen. Von Montag bis Freitag steht ebenfalls jedem Interessierten am Nachmittag von 15:00 – 16:00 Uhr ein Beschäftigungsangebot zur Verfügung. Täglich ab 9:00 Uhr wird mit der Zeitungsschau im Speisesaal begonnen und im Anschluss ab 10:00 Uhr ein Angebot im Bereich der Musiktherapie, Spiele, Gymnastik, Gedächtnistraining, Kochen und

Backen sowie Alltagstraining im hauswirtschaftlichen Bereich durchgeführt. In der warmen Jahreszeit finden diese Angebote im Garten statt. Dort steht auch ein Hochbeet für Pflanz- und Gartenarbeit sowie ein Sinnespfad zur Verfügung.

Warum haben Sie sich denn vor Ort für die Arbeit in Gruppen entschieden?

Das hängt mit der Vielzahl der demenziell erkrankten Bewohner/innen zusammen. Um ihren Bedürfnissen gerecht werden zu können, gibt es parallel zur Beschäftigungszeit außerdem spezifische, individuell zugeschnittene Beschäftigungsangebote in derzeit drei Therapiegruppen. Die Gruppenstärke umfasst dabei 4 – 5 Personen.

Welche Ergänzungsangebote gibt es dazu?

Sehen Sie, einige Bewohner/innen können an gruppentherapeutischen Angeboten aufgrund ihrer Einschränkungen oder Immobilität nicht teilnehmen. Die individuell, zielorientierte Einzeltherapie hingegen ist aber bei allen Bewohnern möglich

und nimmt deshalb in der Angebotsstruktur unseres Hauses einen wichtigen Platz in Anspruch. Einzeltherapien werden wochentags von 13:30 – 14:30 Uhr durch die hauseigene Ergotherapeutin durchgeführt.

Wie läuft denn eine solche Therapiesitzung konkret ab?

Eine Einzel- oder Gruppentherapie dauert etwa 15 – 30 min und richtet sich inhaltlich ausschließlich an den individuellen Bedürfnissen, Problemen, Ressourcen, Gewohnheiten und Interessen der Bewohner/innen aus.

Patrick Schweitzer



Mögliche Inhalte der Einzel- oder Gruppentherapie sind:

- Spaziergänge
- Gesprächsführung (psychosoziale Begleitung, Biographiearbeit)
- Kognitives Training (Schreib- und Lesetraining, Rätseln, Sprichwörter, Redewendungen...)
- Vorlesen, Singen, Beten, Geschichten erzählen
- Spielen (Ratespiele, Memory, Gesellschaftsspiele wie „Vertellekes“)
- Tanzen, Bewegungsübungen, Sitzgymnastik, Kontakturprophylaxen und Lauftraining
- Basale Stimulation, Massagen,
- Entspannungsübungen
- Aromatherapien, Snoezeln
- 14-tägig Hundetherapie

Für Mütter, für Väter und (Zwillings-)Krabbelkäfer

Familientreff „Krabbelkäfer“ in Babelsberg

Er ist ein Ort, an dem junge Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren Kontakte knüpfen, sich austauschen und Unterstützung finden können – der Familientreff „Krabbelkäfer“ in der Pasteurstr. 26 in Babelsberg. Seit 2009 hat er geöffnet und auch ältere Geschwisterkinder, Großeltern und weitere Familienmitglieder sind willkommen. „Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Vermittlungsberatung und der Mutter-/Vater-Kind-Kurberatung über das „Eltern-Kind-Zentrum“, erläutert die Koordinatorin Anja Haseloff.

Im Familientreff „Krabbelkäfer“ fänden bis zu acht Familien in einem kleinkindgerecht ausgestatteten Raum Platz. Eine Kuschecke mit Kissen und Matten und eine Fußbodenheizung sorgten für gemütliche Nest-Atmosphäre. „Das reichlich vorhandene Spielmaterial lädt kleine Krabbelkäfer zum Entdecken und Erkunden ein. Während der Frühlings- und Sommermonate finden die Angebote auch oft im Garten hinter dem Haus statt“, so Anja Haseloff.

Die meisten Besucher kämen aus Babelsberg. Es fänden aber auch viele Familien aus anderen Stadtteilen, die vergleichbare Angebote in ihrem Kiez vermissten, den Weg in den „Krabbelkäfer“. „Die vielseitigen Angebote des Familientreffs basieren auf den Bedürfnissen und Wünschen der Familien und sind kostenfrei“, umreißt die Sozialpädagogin den Anspruch der Einrichtung. Aktuell begleiten eine hauptamtliche und vier ehrenamtliche MitarbeiterInnen folgende Angebote: eine pädagogisch begleitete Eltern-Kind-Gruppe, einen Vätertreff, einen offenen Baby- und Kleinkindtreff, einen Zwillingstreff und einen Familienbrunch.

ANGEBOTE IM KRABELKÄFER:

„Eltern-Kind-Gruppe“

Die Eltern-Kind-Gruppe ist für Familien mit Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren geeignet, die noch keine Kindertagesbetreuung in Anspruch nehmen. In der Gruppe können Babys und Kleinkinder erste soziale Erfahrungen mit Gleich-



altrigen machen und Eltern Anschluss an ein Netzwerk mit anderen jungen Familien finden. Rituale, das Feiern von Festen im Jahreskreis, das Singen von Kinderliedern, Kniereitern und Fingerspielen, gemeinsames Kochen und miteinander Essen, Kreativprojekte und Ausflüge sind feste Bestandteile der Gruppe. Die Angebote der Eltern-Kind-Gruppe werden von Anne-Kathrin Rahm begleitet und finden im „Krabbelkäfer“ am Montag und Dienstag von 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr sowie am Dienstag von 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr statt. Weitere Angebote finden mittwochs und donnerstags im Eltern-Kind-Zentrum statt. Schnupperbesuche sind nach vorheriger telefonischer Anmeldung möglich.

„Zwillingstreff“

Der Zwillingstreff ist eine Krabbelgruppe für Familien mit Zwillingen, die jeden Freitag von 9:30 Uhr bis 11:30 Uhr im „Krabbelkäfer“ stattfindet. Dieses Angebot wird von Aline Stöber und Nicole Lünsmann, selbst Mütter von Zwillingen, ehrenamtlich begleitet. Die beiden Frauen waren zunächst selbst auf der Suche nach einer Krabbelgruppe und entschieden sich schließlich eine eigene Grup-

pe zu gründen, in der Zwillingmütter und -väter ihre Erfahrungen teilen können. Das Angebot besteht seit Ende Januar 2015, die Nachfrage ist schon seit dem ersten Treffen sehr groß. Es können bis zu fünf Zwillingfamilien teilnehmen. Interessierte Familien können sich telefonisch anmelden.

„Vätertreff“

Jeden zweiten und vierten Dienstagabend im Monat (18:00 Uhr bis 19:00 Uhr) bietet der Vätertreff die Möglichkeit zum Austausch unter Männern. Jörg Hessler (Jurist, Heilpraktiker und Vater) begleitet dieses Angebot seit April 2014 ehrenamtlich. Herr Hessler beschreibt den Vätertreff als „eines der derzeit wenigen Angebote für Männer, insbesondere junge Familienväter, die sich dem Spagat bei der Vereinbarkeit von Familie, Partnerschaft und Beruf sowie der sich wandelnden Definition des Begriffes Mann stellen und ihren Weg gehen. Meine Erfahrungen als Vater, Freund sowie in der Arbeit mit Menschen, insbesondere als Telefonseelsorger, zeigten und zeigen mir immer wieder, dass es für Männer im Gegensatz zu den Frauen nach wie vor kaum Angebote zum Treff und Austausch gibt. Und das in einer Zeit,

in der so viele Männer sich selbst und ihr Leben hinterfragen, sich neu ausrichten und von den alten Klischees früherer Generationen abheben. Daraus entstand die Idee des Vätertreffs. Im Austausch festzustellen, dass Mann nicht alleine ist mit den alltäglichen Herausforderungen, nimmt bereits viel Druck. Und im Austausch ergeben sich oftmals neue Möglichkeiten, bei denen die Erfahrungswerte aller ihr großes Potential entfalten.“

Der Vätertreff besteht im Moment aus einer Gruppe von drei bis vier Stammesbesuchern. Neue Teilnehmer können sich gern telefonisch anmelden oder auch spontan vorbeikommen. Die Männer-Runde freut sich über Verstärkung.

„Offener Baby- und Kleinkindtreff“

Der offene Baby- und Kleinkindtreff findet jeden Donnerstag von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr statt und wird ehrenamtlich von Katja Vinzelberg begleitet. Bei diesem Angebot sind kurz entschlossene und spontane Besucher ebenso willkommen wie regelmäßige Besucher. Eine Voranmeldung ist aktuell nicht erforderlich.

„Familienbrunch“

Jeden zweiten und vierten Samstag im Monat findet von 10:00 Uhr bis 12:00 Uhr der Familienbrunch mit Katja Vinzelberg statt. In entspannter Atmosphäre treffen sich Familien aus der Nachbarschaft zum gemeinsamen Frühstück, Spielen und Austausch. Die teilnehmenden Familien tragen jeweils etwas zum Frühstücksbuffet bei. Brötchen, Butter, Marmelade und Kaffee sind bereits vor Ort. Interessierte Familien können sich gern telefonisch anmelden.



„Platz für weitere Ideen“

Der Familientreff „Krabbelkäfer“ bietet aktuell noch weiteren Freiraum für die Umsetzung eigener Ideen und ehrenamtlicher Angebote für Familien. Für nähere Informationen, Fragen oder Anmeldungen für die Angebote stehen Ihnen Frau Haseloff (Kordinatorin des AWO Eltern-Kind-Zentrums) und Frau Rahm (Leiterin der Eltern-Kind-Gruppe) als Ansprechpartnerinnen gern zur Verfügung.

Anne-Kathrin Rahm



Kontakt:

AWO Familientreff „Krabbelkäfer“
Pasteurstr. 26
14482 Potsdam

AWO Eltern-Kind-Zentrum
Röhrenstr. 6
14480 Potsdam

Infos und Anmeldung:

Telefon: 0331 6008773
eltern-kind-gruppe@awo-potsdam.de



Zehn bittere Jahre

Neue Expertise zu Hartz IV – Paritätischer Wohlfahrtsverband fordert 485 Euro Regelsatz

Als völlig unzureichend kritisiert der Paritätische Wohlfahrtsverband die Anhebung des Regelsatzes bei Hartz IV zum 01.01.2015 um lediglich acht Euro von 391 auf 399 Euro. Der Regelsatz sei „mutwillig kleingerechnet“ und erfülle nach wie vor nicht die Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts, das zuletzt im Juli 2014 deutliche Nachbesserungen bei der Bedarfsermittlung gefordert hatte. Nach eigenen Berechnungen des Paritätischen sei eine Erhöhung des Regelsatzes um 24 Prozent auf 485 Euro notwendig, um das soziokulturelle Existenzminimum zu sichern. „Angesichts der Armut der Menschen in Hartz IV und in der Altersgrundsicherung ist die Erhöhung des Regelsatzes um gerade einmal zwei Prozent geradezu lächerlich gering“, klagt Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes. „Mit dieser Erhöhung wird Armut nicht bekämpft, sondern zementiert.“ Bereits bei der Berechnung der Regelsätze für 2011 sei getrickst und manipulativ in die Statistik eingegriffen worden, um den Regelsatz „kleinzurechnen“ und das Hartz-IV-Niveau möglichst niedrig zu halten. Die geringe Erhöhung in 2015

sei nichts anderes als die bloße Fortschreibung dieser Willkür. Nach einer Expertise des Paritätischen müsste der Regelsatz eigentlich um 24 Prozent auf 485 Euro angehoben werden, wenn die Bundesregierung das selbstgewählte Statistikmodell konsequent anwenden würde und sie den Mindestbedarf der Leistungsbezieher in Hartz IV, Sozialhilfe und Altersgrundsicherung wirklich decken wollte. Bei seinen Berechnungen bezieht sich der Verband wie die Bundesregierung auf die so genannte Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, berücksichtigt dabei aber u.a. konsequent die regelsatzspezifische Preisentwicklung. Der Verband fordert die Bundesregierung auf, insbesondere zügig für deutliche Verbesserungen bei der Übernahme der Kosten für Haushaltsstrom und Verkehr zu sorgen sowie wieder einen Rechtsanspruch auf einmalige Leistungen, etwa für Möbel und Hausrat, in Hartz IV zu verankern. Es sei nicht akzeptabel, dass die Bundesregierung auf entsprechende Aufforderungen des Bundesverfassungsgerichtes vom Juli 2014 noch immer nicht reagiert habe. „Wenn es um das Existenzminimum geht, und wenn Menschen in Armut leben, darf

man Probleme nicht auf die lange Bank schieben. Man hätte zumindest erst einmal die Pauschalen für diese Ausgabenpositionen anheben können, um im Sinne des Bundesverfassungsgerichtes zu handeln und für die Menschen erste Abhilfe zu schaffen“, mahnt Schneider an.

Zehn Forderungen des Paritätischen Gesamtverbandes zur Reform von Hartz IV

Zehn Jahre nach Inkrafttreten des SGB II ist es höchste Zeit für eine arbeitsmarktpolitische Kehrtwende und eine Totalreform von Hartz IV. Der Paritätische Gesamtverband fordert:

Forderung 1

Die Hartz IV-Regelsätze müssen auf ein bedarfsgerechtes Niveau angehoben werden, das soziale und kulturelle Teilhabe ermöglicht. Nach Berechnungen des Paritätischen müsste der Regelsatz für Erwachsene um rund 20 Prozent angehoben werden. Darüber hinaus brauchen wir ein neues Verfahren zur Bemessung der Regelsätze für Kinder und Jugendliche, das kinderspezifische Bedarfe berücksichtigt.

Forderung 2

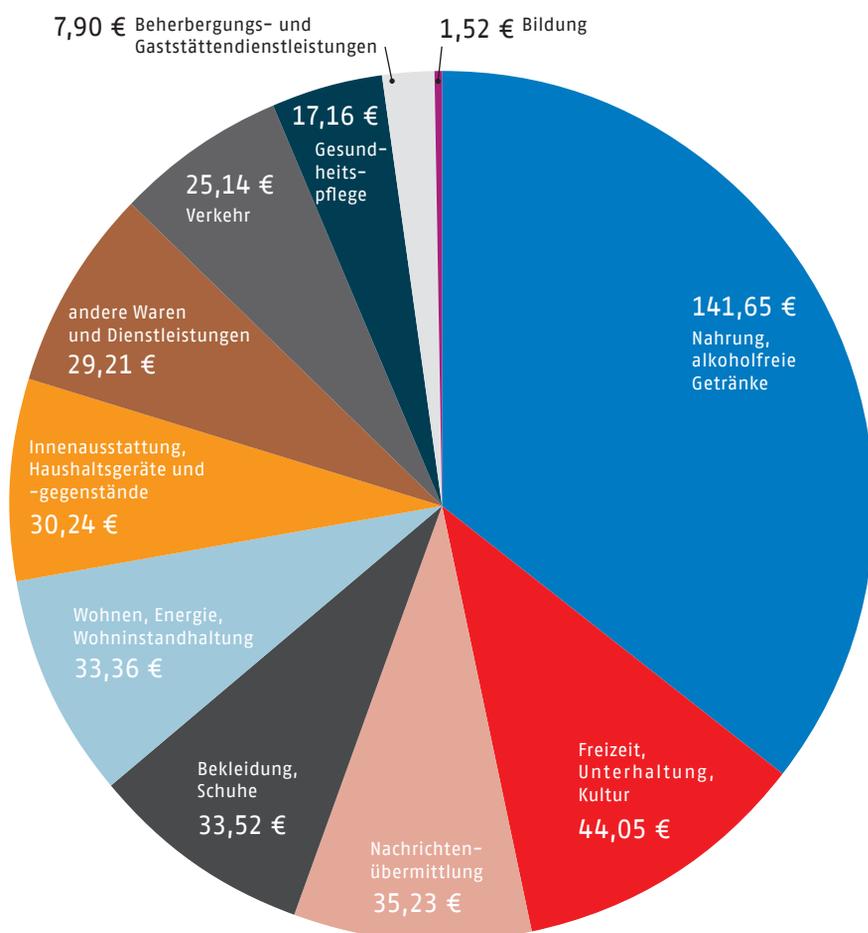
Die Möglichkeit zur Gewährung einmaliger und atypischer Leistungen muss (wieder) eingeführt werden, damit beispielsweise die Einschulung, die Anschaffung eines Fahrrads oder eines energieeffizienten Kühlschranks auch für Hartz IV-Familien finanzierbar sind. Nicht nur die Kosten für Unterkunft und Heizung, sondern auch für Energie insgesamt sind zudem in tatsächlicher Höhe zu übernehmen. Die derzeitige Pauschalierung der Stromkosten im Regelsatz führt zu einer systematischen Unterdeckung und gehört deshalb abgeschafft. Sofern einmalige Leistungen gewährt und die Stromkosten in tatsächlicher Höhe übernommen würden, müsste der Regelsatz weniger deutlich erhöht werden.

Forderung 3

Die sogenannten Teilhabeleistungen für Kinder und Jugendliche aus dem Bildungs-



Hartz IV Regelsatz 2015 – Das ist in 399 € enthalten neuer Regelsatz ab 2015



Quelle: Bundesagentur für Arbeit ©HartzIV.org

und Teilhabepaket müssen abgeschafft werden. Stattdessen bedarf es der Verankerung eines einklagbaren Rechtsanspruchs im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) auf weiterführende Leistungen zur Förderung der Entwicklung und Persönlichkeitsentfaltung von Kindern und Jugendlichen. Unter solche Förderleistungen fällt die Mitwirkung in Sportvereinen ebenso wie Angebote musischer Bildung bis hin zu Jugendholungsmaßnahmen. Sicherzustellen ist dabei, dass die Leistungen nicht nur Kindern und Jugendlichen in Haushalten im Hartz IV-Bezug, sondern auch in Haushalten mit niedrigen Einkommen über der Hartz IV-Schwelle kostenfrei zugänglich sind.

Forderung 4

Hilfen für Langzeitarbeitslose insbesondere in Form öffentlich geförderter, dauerhafter und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung müssen ausgebaut werden. Wenn der Arbeitsmarkt versagt, muss der Staat regulierend eingreifen und dafür sorgen, dass kein Mensch ins Nichtstun abgeschoben wird. Um ein echtes Hilfsprogramm auf die Beine zu stellen, das geig-

net wäre, die Zahl der Langzeitarbeitslosen deutlich unter die 1-Million-Marke zu drücken, bedarf es nach Schätzungen des Paritätischen eines zusätzlichen Finanzvolumens von mindestens 3 Milliarden Euro.

Forderung 5

Die Bundesregierung muss sich endlich dazu durchringen, Arbeit statt Arbeitslosigkeit zu finanzieren. Es muss die Möglichkeit geschaffen werden, Leistungen zum Lebensunterhalt bei Bedarf auch für einen aktiven Lohnkostenzuschuss zu verwenden (Passiv-Aktiv-Transfer).

Forderung 6

Wir brauchen die rechtliche und finanzielle Absicherung von Beschäftigungsträgern und Trägern der Fort- und Weiterbildung für langzeitarbeitslose Menschen. Um die notwendigen Hilfen auch für Langzeitarbeitslose organisieren zu können, braucht es eine verlässliche Struktur.

Forderung 7

Um Altersarmut wirksam zu vermeiden, bedarf es einer durchgreifenden Reform der Altersgrundsicherung, vor allem einer

Anhebung des Rentenniveaus und auskömmliche Regelsätze, die einen altersbedingten Mehrbedarf berücksichtigen. Die Möglichkeit der Zwangsverrentung durch die Jobcenter muss abgeschafft werden.

Forderung 8

Damit die Arbeitslosenversicherung wieder vor Armut schützen kann, ist eine Anpassung an die gegebenen Verhältnisse und eine Rücknahme der Restriktionen der letzten Jahre überfällig. Wir brauchen die Einführung eines Mindestarbeitslosengeldes I für langjährig Versicherte sowie die Verlängerung der maximalen Bezugsdauer. Darüber hinaus muss die so genannte Rahmenfrist von zwei auf drei Jahre erweitert werden, innerhalb derer zwölf Monate Beschäftigung nachgewiesen werden müssen, um einen Anspruch auf Arbeitslosengeld I zu erhalten. Das Mindestarbeitslosengeld muss deutlich über der Hartz IV-Schwelle liegen, um vor Armut zu schützen. Der so genannte Kinderzuschlag, der derzeit Erwerbstätigen mit niedrigem Einkommen gewährt wird, um sie vor Hartz IV zu schützen, muss auch Arbeitslosengeldbeziehern mit Kindern zugestanden werden.

Forderung 9

Wir brauchen eine konsequente Dezentralisierung: Die Jobcenter vor Ort müssen mehr Entscheidungsgewalt sowohl über den Einsatz des Budgets als auch über die Maßnahmengestaltung erhalten. Neben Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretungen brauchen wir in den Beiräten vor Ort auch die obligatorische Einbindung der Freien Wohlfahrtspflege.

Forderung 10

Das Asylbewerberleistungsgesetz muss ersatzlos abgeschafft werden, stattdessen müssen Asylbewerber mit Hartz IV- und Sozialhilfebeziehern gleichgestellt werden. Im Moment bestehen für Asylsuchende in Deutschland massive Einschränkungen bei der gesundheitlichen Versorgung, der Integration in den Arbeitsmarkt und durch das Sachleistungsprinzip. Die Integration ihrer Ansprüche in die Sozialgesetzbücher II („Hartz IV“) und XII („Sozialhilfe“) könnte diese Defizite beseitigen, so erhielten sie dadurch bspw. endlich auch Anspruch auf Hilfen zur Integration in den Arbeitsmarkt. Zudem würden Länder und Kommunen finanziell erheblich entlastet.

Jede Hilfe zählt

Wohnanlage Bornim des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Eine eigene Wohnanlage für Flüchtlinge hat der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. in Bornim aufgebaut. Bis Januar 2015 sind am Lerchensteig vier Wohncontainer für insgesamt 200 Hilfesuchende errichtet worden. Innerhalb von zwei Jahren sollen dann feste Häuser folgen. In der Übergangswohnanlage Bornim soll es zahlreiche Zusatzangebote wie einen Fahrradladen, eine Werkstatt, einen Waschmaschinenraum, Lagerräume, einen Aufenthaltsraum, eine Wäschekammer, einen Grillplatz, ein Spielzimmer und einen Kinderspielplatz geben. Die oft-

mals traumatisierten Menschen sollen dort die Gelegenheit bekommen, sich in einem geschützten Raum einzuleben und erstmal anzukommen. Ob Unterricht für die Migranten, Unterstützung bei der Inanspruchnahme sozialer Dienste in der Kommune oder die Förderung von Freizeitaktivitäten mit Vereinen – Ziel ist es, die Flüchtlinge so schnell als möglich in das gesellschaftliche Leben zu integrieren.

Hintergrund des Neubaus sind die stetig steigenden Flüchtlingszahlen auch nach Deutschland und Brandenburg. Hat-

te das Brandenburger Innenministerium für 2014 eigentlich mit etwa 4.000 aufzunehmenden Flüchtlingen gerechnet, so wurde diese Zahl im Oktober auf rund 6.000 korrigiert. Allein Potsdam musste im letzten Jahr noch zusätzlich 400 Flüchtlinge aufnehmen.

Herz + Hand stellt das Team hinter der Wohnanlage Bornim vor.



Anastasiya Batuyeva

Alter: 31 **Geburtsort:** Ukraine

Beruf: Dipl. Politik- und Sozialwissenschaftlerin / Lehrerin für Deutsch

Tätigkeit: Leiterin der Einrichtung

Was treibt Sie an? Ich bin seit 2003 in Deutschland und möchte meine eigene Migrationserfahrung einbringen. Mein Ziel ist es, dass die Flüchtlinge sich hier heimisch fühlen und die Zeit effektiv nutzen können. Deshalb unterstützen wir sie bei Behördengängen, bieten Deutschkurse an und schauen, dass die Kinder schnell in die Schule kommen.



Karsten Hostmann

Alter: 49 **Geburtsort:** Potsdam

Beruf: Hochbauingenieur

Tätigkeit: Verwaltungsleiter / techn. Leiter

Was ist das Besondere an der Arbeit?

Das täglich Unbekannte ist eine große Herausforderung, die ich mag. Ob Bewohner oder die Technik, hier weiß man nie, was einen erwartet.

Anne Podubin

Alter: 38 **Geburtsort:** Potsdam

Beruf: Krankenschwester / Studentin der Sozialarbeit

Tätigkeit: Praktikantin

Was schätzen Sie an der Arbeit vor Ort?

Ich habe lange im Obdachlosenheim gearbeitet und wollte einen neuen Horizont erfahren. Deshalb habe ich nochmal ein Studium angefangen. Die Arbeit vor Ort bietet mir auch die Chance, mich sprachlich und kulturell weiterzubilden.



Farhan Khalil

Alter: 44 **Geburtsort:** Syrien

Beruf: Lehrer

Tätigkeit: Übersetzer Deutsch – Arabisch – Kurdisch

Was fasziniert Sie an der Arbeit vor Ort? Ich bin 2011 selbst nach Deutschland gekommen und habe viel Unterstützung erfahren. Davon möchte ich etwas zurückgeben und Menschen helfen, die oftmals alles verloren haben.



Ferda Odeh

Alter: 42 **Geburtsort:** Kiel, Eltern stammen aus der Türkei

Beruf: Sozialpädagogin

Tätigkeit: Familienbetreuerin

Was bedeutet Ihnen die Arbeit hier? Ich finde es toll hier zu arbeiten, weil so viele verschiedene Einflüsse vor Ort zusammentreffen. Für mich sind die verschiedenen Kulturen eine echte Bereicherung.



Aneta Szerbak-Zeis

Alter: 39 **Geburtsort:** Wroclaw, Polen

Beruf: Philologin polnischer Sprache, Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin

Tätigkeit vor Ort: Sozialpädagogische Beratung und Begleitung von Asylsuchenden

Was macht die Arbeit in der Wohnanlage Bornim für Sie aus?

An der Arbeit schätze ich besonders die Begegnungen mit Menschen verschiedener Länder, Kulturen und Sprachen. Die Arbeit im Asyl ist abwechslungsreich und zeichnet sich durch intensive Kontakte mit Menschen und deren unterschiedlichen sowie zahlreichen Problemen aus. Sie fordert ziemlich hohe Flexibilität und Spontantätigkeit der Mitarbeiter. Es ist anstrengend, aber auch bereichernd und macht viel Spaß.



Andreas Dorn

Alter: 43 **Geburtsort:** München

Beruf: Erzieher/Coach/Mediator

Tätigkeit vor Ort: Sozialarbeiter

Was zeichnet Ihre Arbeit hier aus?

Im Entstehen des Projektes sieht man sich täglich neuen Herausforderungen gegenüber. Viele Aufgaben erfordern ein flexibles Handeln. So bleibt man selbst auch flexibel. Der eigene Horizont erweitert sich und man ist ständig neu gefordert. Bis jetzt zumindest schleicht sich keine ermüdende Routine ein. Ganz besonders ist die Tatsache, dass man die Erlaubnis bekommt, in verschiedene Lebenswelten eintauchen zu dürfen und bei der Bewältigung von Problemen hilfreich sein kann.

Marlies Ruppert

Alter: 26 Jahre

Geburtsort: Berlin-Neukölln

Beruf: Auszubildende zur Kauffrau für Büromanagement

Tätigkeit: Azubi

Warum arbeiten Sie gern in der Wohnanlage Bornim?

Das Besondere an der Arbeit hier ist der Kontakt zu den unterschiedlichsten Menschen und Kulturen. Deshalb ist kein Tag wie der andere. Besonders schätze ich die Abwechslung meiner Tätigkeit und die angenehme Zusammenarbeit in einem tollen Teams.



Christian Friedrich

Alter: 33 **Geburtsort:** Freudenstadt

Beruf: Sozialarbeiter

Tätigkeit vor Ort: Sozialarbeiter

Was macht die Arbeit für Sie aus?

Das Besondere an der Arbeit zeigt sich zum einen in einem tollen Team und zum anderen in der Vielfältigkeit der stets neu anfallenden und zu lösenden Aufgaben.



Wer selbst mithelfen will, der wendet sich an:

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam
info@awo-potsdam.de

Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780

„Innerhalb von fünf Tagen kann alles vorbei sein“

Porträt Carmen Sabernak



Die Geschichtensammlerin wird sie liebevoll genannt – die 56-jährige Carmen Sabernak aus Potsdam. Seit 2013 gibt sie die Buchreihe „Perlen der Erinnerung“ heraus. Darin enthalten sind Erinnerungen und Erlebnisse von Menschen, die in engem Kontakt zur AWO Teltow stehen. Ihre Bände enthalten Geschichten über Weihnachten, über Begegnungen im Leben, über Grenzen und Mauern. Schnell merkt man, dass diese Bücher eine echte Herzensangelegenheit für die Hobbyautorin sind. Doch wie kam es zu dieser Leidenschaft?

Geboren wird Carmen Sabernak 1958 in Potsdam-Babelsberg. Dort wächst sie auch auf und wird früh Stammkundin in der Bibliothek im Babelsberger Rathaus. „Ich kam immer mit einem Sack voller Bücher nach Hause“, erinnert sie sich mit einem Lächeln. Alles war dabei, von Hedwig

Couths-Mahler über Abenteuer- bis Jugendliteratur. Lesen und Schreiben werden so schon früh zu ihrer Leidenschaft. „Dakonnte ich immer abtauchen.“ Als Schülerin beginnt sie als freie Mitarbeiterin bei der Märkischen Volksstimme zu arbeiten. „Der Weg der Journalistin war mir aber verbaut, da ich Kirchenmitglied war und nicht in die Partei wollte. Später habe ich sogar mal eine Arbeitsstelle im Grenzgebiet verloren, weil ich kirchliche Weihnachtslieder gesungen habe.“ Und so beginnt Carmen Sabernak eine Ausbildung als Krippenerzieherin. Bis zur Wiedervereinigung arbeitet sie in diesem Beruf und macht dann eine Umschulung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Inzwischen ist die verheiratete Mutter einer Tochter seit mehr als 12 Jahren an der Uni Potsdam als Sekretärin beschäftigt. Noch heute liest sie viel. Dabei geht es, je nach Stimmung, von Harry Potter über Biogra-

phien und Lebensberichte (z.B. „Last Lecture“) bis zu Romanen von Nicolas Sparks oder Cecilia Ahern und schaut den Herzfilm im ZDF. „Ich liebe manchmal einfach diese schöne, heile Welt.“

Ein tragisches Ereignis bringt Carmen Sabernak dann wieder zurück zum Schreiben. 2009 kommt ihr Vater kurz vor seinem 82. Geburtstag mit einem Wirbelbruch ins Krankenhaus, infiziert sich dort mit Krankenhauskeimen und stirbt innerhalb von fünf Tagen. Für Carmen Sabernak ein Schock. „Wir waren bei ihm, hatten aber keine Zeit mehr, uns wirklich zu verabschieden.“ Und so suchte die heute 56-Jährige nach einem Ventil, das sie im Schreiben (wieder-)fand. Ihr erstes Buch hieß „Fünf Tage Hoffnung und kein Abschiedswort“ und erschien 2011. „Ich musste das einfach niederschreiben sonst wäre ich explodiert. Das war meine Form

„Da kam immer eine ältere, demente Dame und hat mir bei den Lesungen die Haare und die Wange gestreichelt. Das war für mich die tollste Weihnachtsfeier, die ich mir vorstellen konnte.“

der persönlichen Bewältigung.“ Doch Sabernak will auch anderen Menschen helfen und verfasst einen zweiten Band – „Harken für die Seele“. Ursprünglich als Unterstützung für die eigene Mutter gedacht, bietet er auch anderen Lesern die Möglichkeit, eigene Erlebnisse auf einigen leeren Seiten einzutragen.

Im Laufe der Zeit tritt Carmen Sabernak dann an die Teltower Gärtnerei der Lankwitzer Werkstätten heran, liest dort im Gewächshaus aus ihren Büchern und stellt fest, dass es ihr Freude bereitet, ihre Erlebnisse mit anderen Menschen zu teilen und ihnen so zu helfen. Und so liest sie fortan einmal im Monat in einer WG für Senioren mit Demenz. „Das hat mir unglaublich viel gegeben und ich will das auch gern wieder machen“, sagt Carmen Sabernak und berichtet von einem besonderen Erlebnis im Rahmen einer Weihnachtsfeier vor Ort. „Da kam immer eine ältere, demente Dame und hat mir bei den Lesungen die Haare und die Wange gestreichelt. Das war für mich die tollste Weihnachtsfeier, die ich mir vorstellen konnte.“

Über ihre Mutter erhält Carmen Sabernak schließlich Kontakt zur AWO in Teltow und beginnt mit einer ersten Lesung. Schnell stellt sie fest, dass die Gäste nicht nur zu-

hören, sondern auch selbst erzählen wollen. „Wir haben das Projekt ‚Perlen der Erinnerung‘ dann einfach ins Leben gerufen und es kamen weitere Leute“, erinnert sich die Autorin an die Anfänge. Ihr Ziel? Die Erinnerungen, insbesondere der Kriegsgeneration, festzuhalten. „Da geht es oftmals um ganz einfache Dinge des Alltags. Erinnerungen ans Haare flechten in der Kindheit, die erste Puppe usw.“ Und so entsteht Ende 2013 der erste Band der Reihe mit dem Titel „Hannas Weihnachtsengel“. Im Laufe der Zeit wird der Zulauf immer größer. Mitmachen könne jeder, erzählt Carmen Sabernak. „Manche wollen anonym bleiben, anderen ist es wichtig, dass ihr Name dort steht. Jeder kann das machen, wie er mag“, berichtet sie von den meist monatlich stattfindenden Sitzungen, wo das Material gesammelt wird. Manche kämen da mit Zetteln, andere schrieben sogar E-Mails mit ihren Erinnerungen drin, so die Hobbyautorin. „Natürlich steuere ich auch eigene Geschichten bei.“

Inzwischen gäbe es durch die gemeinsame Arbeit an den Bänden – jeder dauert im Durchschnitt ungefähr ein halbes Jahr – Kontakte bis nach Bochum, freut sie sich. Im Laufe der Zeit sind so schon drei Bände mit verschiedenen Schwerpunkten (Weihnachten, Begegnungen im Leben, Grenzen + Mauern) erschienen, zwei weitere sind im Entstehen. Die Reihe will Carmen Sabernak weiter fortsetzen. „Mir geht es darum, Menschen eine Freude zu machen. Deshalb sollen in Zukunft die Hefte noch lesbarer werden“, erzählt sie und verweist darauf, dass die Buchstaben größer und die Texte kürzer werden sollen. „Mein Ziel ist, dass auch der Preisrahmen von 5 Euro pro Band gehalten werden kann.“ Die Bücher erscheinen deshalb auch per Book-on-demand-Verfahren, werden also erst gedruckt, wenn sie bestellt werden.

Über die Lesungen ist Carmen Sabernak auch Mitglied der AWO in Teltow geworden. „Was hier gemacht wird, finde ich gut“, berichtet die 56-Jährige, die über ihren Familiengarten in Teltow bereits seit über 30 Jahren mit der Stadt verbunden ist. „Ich identifiziere mich voll und ganz mit der Arbeit vor Ort.“

Patrick Schweitzer

Heute schon an Morgen denken

Jugendweihe beim

AWO Bezirksverband Potsdam e.V.



Jugendstunde bei der Wasserschutzpolizei Potsdam

Ob die Berufsfeuerwehr, die Werbeagentur Frenkelson, das Steigenberger Hotel oder die Reiterstaffel der Bundespolizei – dank zahlreicher Firmenbesuche haben auch in diesem Jahr wieder 127 Jugendliche die Möglichkeit, im Rahmen der Jugendweihe in verschiedene Berufsfelder hineinzuschnuppern. „Berufsorientierung wird bei uns seit Jahren großgeschrieben. Deshalb besuchen wir unterschiedliche Firmen, die Ihre Arbeit vorstellen und den Jugendlichen nahe bringen, was man in diesem Beruf erreichen kann bzw. welche Aufstiegschancen für sie nach der Ausbildung bestehen“, erläutert Jugendweihekoordinatorin Jana Woitke und freut sich darüber, dass 2015 auch die Wasserschutzpolizei ihre Türen für die Heranwachsenden öffnet.

Bereits seit 1995 führt die AWO die Jugendweihen durch – mit stetig wachsendem Erfolg. „Über die Jahre hat das Interesse an der Jugendweihe stetig zugenommen“, berichtet Jana Woitke und gibt als Ziel aus, noch mehr Firmen zum Mitmachen zu animieren. „Wir merken einfach, dass immer mehr Fragen zum Beruf gestellt werden. Da wollen wir Möglichkeiten eröffnen“, sagt die Jugendweihekoordinatorin und betont, wie viel Spaß es mache, die Freude und Begeisterung der Jugendlichen zu sehen.

Patrick Schweitzer

Lachen, Mitmachen und Zuhören

Projekt „Treffen der Generationen“ mit erfolgreichem ersten Jahr

Vor 12 Monaten startete es – das Projekt „Treffen der Generationen“ der AWO Kita „Spatzenhaus“ und des AWO Seniorenzentrums Käthe-Kollwitz-Haus in Potsdam (Herz + Hand berichtete). Seitdem ist viel passiert. „Es war eine kurze, aber erfolgreiche Zeit für das Projekt“, freut sich Sozialarbeiter Dieter Ruge. So seien acht Veranstaltungen gemeinsam durchgeführt worden. Das pädagogische Konzept orientiere sich dabei am Leitbild der AWO, am gemeinsamen Tun und Handeln. „Und es hat beiden Seiten, den Jungen wie den Alten, gut getan, einfach zusammen zu sitzen, gemeinsam zu lachen, zu erzählen und zu erleben“, ist sich Dieter Ruge sicher.

So seien die Vorschulkinder der Kita „Spatzenhaus“ nicht nur gern gesehene Gäste in der Tagespflege des Käthe-Kollwitz-Hauses. Sie kämen auch regelmäßig zu den Feiern für die Geburtstage der Bewohner des stationären Bereiches. „Die Kinder der Kita überraschen die Senioren stets mit einem kleinen, sehr schönen Programm“, berichtet Dieter Ruge. „Als ‚Bonbon‘ überreichen sie voller Stolz selbst gemalte Bilder an die ‚Geburtstagskinder‘ des Seniorenzentrums.“



Am 22. Januar sei wieder einmal gemeinsam Geburtstag gefeiert worden. „In der Gemeinsamkeit waren die kleinen und großen Sorgen sowie Schmerzen schnell vergessen. Es war eine gelungene Feier“, erinnert sich der Sozialarbeiter. „Die Kinder und ihre Erzieher berichteten uns, dass sie sehr gern ins Seniorenzentrum Käthe-Kollwitz-Haus kommen. Hier gibt



es Spannendes zu erfahren ... wie alt die Omas und Opas sind ..., dass sie Spaß und Freude empfinden, fröhlich sind und ,so toll lachen, mitmachen und zuhören!.' Berührungängste gebe es nicht.

„Als die Senioren erfuhren, dass eines der teilnehmenden Kinder an diesem Tag Geburtstag hat, stimmten sie ein Lied an. Natürlich erhielt auch das Kind, wie alle Geburtstagskinder – ob jung oder alt –, eine Rose sowie unser Jahresrezept für Frohsinn“, berichtet Dieter Ruge.

Wanda Rogoll, Bewohnerin des Käthe-Kollwitz-Hauses, sei nach der Feier gleich noch zum Kochen mit ehrenamtlichen Mitarbeitern gegangen und habe dort erzählt, wie toll doch das Programm der Kinder war. Freudig habe sie allen ihre erhaltenen, gemalten Zeichnungen gezeigt, so Dieter Ruge, für den feststeht: „Wir freuen uns schon auf ein gemeinsames Wiedersehen.“

Dieter Ruge



Kino-Freikarten für W13

Wir, das Ambulant Betreute Gruppenwohnen im Wiesenhof 13 (ABGW W13), möchten uns ganz herzlich für die Freikarten bedanken, die uns freundlicher Weise vom Thalia-Kino in Potsdam-Babelsberg zur Verfügung gestellt wurden. Wir schätzen den unkomplizierten und freundlichen Umgang zwischen dem ABGW W13 und dem Thalia, die mit dieser Aktion wieder einmal unter Beweis stellen, dass sie ein großes soziales Herz haben, so wie es im Logo der AWO verankert ist. Mit den Freikarten wollen wir unseren Bewohnern ein Kinoerlebnis ermöglichen. Oftmals sind jene Freizeitaktivitäten, wie der Besuch

eines Kinos, für die Bewohner aufgrund fehlender finanzieller Ressourcen und der fehlenden Kenntnis nach einer sinnstiftenden Freizeitgestaltung nur schwer realisierbar. Gerade Freizeitaktivitäten und eine adäquate Freizeitgestaltung sind für das ABGW W13 wichtige Bestandteile in der pädagogischen Arbeit, die nicht nur die Beziehungsarbeit zwischen den Mitarbeitern und den Bewohnern stärken, sondern die auch eine aktive Beteiligung am gesellschaftlichen Leben fördern. Vielen Dank dafür und Film frei!

Christian Raschke

Gutes tun für unsere Heimat

Spirellibande bei Wettbewerb des Lila-Bäckers erfolgreich

Einen 500 €-Warengutschein bei der Bäckerei Lila hat die Spirellibande des AWO Bezirksverbandes Potsdam beim Wettbewerb „Ihre Stimme für Ihren Verein“ des Lila-Bäckers gewonnen. Das soziale Projekt, bei dem inzwischen mehr als 260 Kinder in Potsdam ein kostenloses Frühstück erhalten, landete auf Platz 11 von 20 Finalisten aus Brandenburg und Mecklenburg/Vorpommern. Den Gutschein nahmen die Spirellimitarbeiterinnen Sylvia Glomb und Marie Blume bei einer Galaveranstaltung am 06. Dezember 2014 in Oranienburg entgegen. Die Spirellibande sagt „Vielen Dank“! *Nicola Klusemann*



SKOLL-Training gestartet

Das Selbstkontrolltraining kurz SKOLL ist jetzt in der Suchtberatungsstelle „Charlotte“, Charlottenstraße 72 in Potsdam gestartet. Das Training richtet sich an Menschen, die ihren Suchtmittelgebrauch hinterfragen wollen.

Im Mittelpunkt des Trainings steht nicht die Abstinenz. Wichtiger ist es vielmehr, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kurses mit ihrem Konsumverhalten auseinandersetzen. Das Training findet zum ersten Mal am neuen Standort in der Potsdamer Innenstadt statt. Das Training besteht insgesamt aus zehn Modulen und einem Nachtreffen. Die Resonanz ist sehr gut. Trainerinnen des Kur-

ses sind Dr. Ingrid Möller und Katharina Rösler. Ein weiteres SKOLL Training ist geplant. *Nicola Klusemann*



Ein Dankeschön für den AWO Treff Werder

*Das alte Jahr ist schnell vergangen,
nun hat ein neues angefangen.*

*Was wird uns bringen das neue Jahr?
Viel Freude im AWO Treff das ist doch klar!*

*Wir kommen alle gern hier her,
dass Zusammensein gefällt uns sehr.*

*Frau Brümmer sorgt für die Gemütlichkeit.
Nimmt sich für die Gestaltung des Raumes
viel Zeit.*

*Sie bastelt und dekoriert den Raum
stets sehr schön, das können alle hier
sehn.*

*Viele tolle Veranstaltungen
stehen auf dem Plan,
des Öfteren ist auch das Tanzen dran.*

*Dies hält alle fit und in Schwung,
da werden sogar 90-Jährige wieder jung.*

*DJ Achim macht dies schon Jahre lang,
dafür herzlichen Dank!*

*Bei Kaffee, Kuchen, Sekt und bei Wein,
können wir reden, viel lernen und richtig
fröhlich sein.*

*Auch dieses Jahr wird sicher sehr schön,
wir lassen uns im AWO Treff wieder richtig
verwöh'n.*

Doris Herling

Fahrräder für Flüchtlinge



39 Fahrräder werden derzeit in der ehrenamtlich betriebenen Fahrradwerkstatt der Wohnanlage Bornim von ihren zukünftigen Nutzern startklar gemacht. In einer Gemeinschaftsaktion der AG Flüchtlingshilfe der Potsdamer Bündnis 90/Die Grünen und der Bahnhofspassagen Potsdam wurden die Fahrräder Ende Januar an die in der Wohnanlage lebenden Flüchtlinge übergeben. Die Räder stammen aus dem Fundus der bei der Polizei als nicht vermisst gemeldeten Fundfahrräder und sollen den Asylsuchenden zu noch mehr Mobilität in Potsdam verhelfen.

Petra Hoffmann

VON HERZEN-Weihnachtsfeier 2014

Manchmal sagen Bilder mehr als alle Worte – sie zeugen von den Momenten des Glücks und Stunden der Unbeschwertheit der 850 kleinen und großen Gäste unserer VON HERZEN-Weihnachtsfeier am 19. Dezember 2014: Laute Freude der Kinder über die Geschenke, leise Freude über das Genießen-Können, besinnliche Stimmung mit dem AWO-Chor, Lachen mit den Klinikclowns, das Weihnachtsbuffet, bei dem es an nichts fehlt, der Ministerpräsident und der Oberbürgermeister, die viel Zeit zum Zuhören mitgebracht haben, Spaß für die Kleinen im Kinderspiel-Zimmer, Rocken mit den BIG BEAT BOYS für die Großen, Dankbarkeit in den Augen und den Worten der Gäste.

Unser Dank heute gilt all denjenigen, die uns in Vorbereitung oder während der sechsten VON HERZEN-Weihnachtsfeier mit Spenden und vielen, vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit unterstützt haben. Sie waren es, die alles dafür taten, dass diese wunderbaren Bilder entstehen konnten: Die Sternebastler, die Betreuer der Sternestände, die Eltern unserer Kita-Kinder, die Ehrenamtlichen und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Verbandes und seiner Tochtergesellschaften, die Senioren in den Begegnungsstätten, die Erzieherinnen und -schüler, die Potsdamer Ärzte, die Rettungstaucher der DRK Wasserwacht, die Mitglieder des Rotary Clubs Belvedere, der Allianz Kinderhilfsfonds und die Spielwarenkette Toys „R“ Us, die Firmen und Banken.

Petra Hoffmann





Ein extra Dankeschön an den AWO Kreisverband Brandenburg-Stadt e.V. und die Mitglieder unserer Ortsvereine, die mit Geld- und Sachspenden die VON HERZEN-Weihnachtsfeier so tatkräftig unterstützt haben.

<i>AWO Kreisverband Brandenburg Stadt e.V.</i>	<i>429,00 €</i>
<i>AWO Ortsgruppe Borkheide</i>	<i>135,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Neschholz e.V.</i>	<i>50,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Waldstadt e.V.</i>	<i>300,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Kleinmachnow e.V.</i>	<i>50,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Potsdam-Mitte e.V.</i>	<i>600,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Schlaatz e.V.</i>	<i>400,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Brück e.V.</i>	<i>200,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Buchow-Karpzow e.V.</i>	<i>50,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Dallgow-Döberitz e.V.</i>	<i>39,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Bad Belzig e.V.</i>	<i>217,40 €</i>
<i>AWO Ortsverein Falkensee e.V.</i>	<i>365,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Babelsberg/Stern/ Drewitz/Kirchsteigfeld e.V.</i>	<i>250,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Teltow e.V.</i>	<i>18,00 €</i>
<i>AWO Ortsverein Werder e.V.</i>	<i>265,30 €</i>
<i>AWO Ortsverein Michendorf e.V.</i>	<i>242,30 €</i>

Sachspenden (Socken, Duschbad, gestrickte Mützen, Handschuhe und Schals) erhielten wir zusätzlich von folgenden Ortsvereinen

*AWO Ortsverein Nauen e.V.
AWO Ortsverein Cammer e.V.
AWO Ortsverein Wilhelmshorst e.V.*

Der AWO Ortsverein Potsdam-Mitte e.V. finanzierte wie bereits in den vergangenen fünf Jahren das Holzhaus für den Sternestand auf dem Böhmischem Weihnachtsmarkt in Babelsberg.

Jeder Mensch braucht seinen Halt in der Gesellschaft

Zuwachs beim Projekt „Betreutes Leben in Familie“

Das Projekt „Betreutes Leben in Familie“ in Friesack hat eine Erweiterung erfahren. Seit August 2014 lebt mit Mario S. neben Uwe J. (Herz+Hand berichtete) ein zweiter Mensch mit Beeinträchtigungen bei Familie Buddelmann in Zootzen. „Ziel des Projektes ist es, den betroffenen Menschen durch das normale Umfeld in einer Familie eine bessere Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen“, erläutert Betreuungsfachkraft Kathrin Krajewski von der AWO Betreuungsdienste gGmbH. Sie betreut beide Klienten seit vielen Jahren, führt u.a. Hausbesuche durch und erstellt die Hilfeplanung.

Diese Integration ist nicht immer einfach, leidet doch S. seit seiner Geburt 1987 in Berlin-Neukölln unter zahlreichen Problemen. Neben körperlicher Beeinträchtigungen in Folge spastischer Lähmungen gilt er als intelligenzgemindert und psychisch labil. Sein Elternhaus ist zerrüttet, die sechs Geschwister wachsen deutschlandweit verteilt bei Pflegefamilien auf. Über Stationen in Schleswig-Holstein gelangt S. schließlich mit 15 Jahren in den Jugend-



hof nach Berge. Mit 18 Jahren zieht er von dort in seine erste eigene Wohnung nach Rathenow, wo er später auch von der AWO Betreuungsdienste gGmbH betreut wird. In der Optikstadt aber erhält er falschen Umgang und rutscht weiter ab. 2014 dann der endgültige Absturz. Mit psychischen Problemen und einer schizoaffektiven Störung wird S. in die Landesklinik Brandenburg eingeliefert.

„In dieser Situation ist dann die AWO an uns herangetreten“, berichtet Gastvater Ralf Egon Buddelmann, der selbst vier Kinder hat und lange Jahre als Krankenpfle-



Gastvater Egon Buddelmann (r.) mit dem neuen Familienzuwachs Mario S.

ger und Pflegedienstleiter gearbeitet hat. In seinem 10-Zimmer-Bauernhaus auf seinem 1 Hektar großen Hof lebt er seit 2007 gemeinsam mit seiner Frau und dem geistig behinderten Uwe J.. „Nachdem unsere Kinder ausgezogen waren, wollten wir trotzdem noch etwas Gutes weitergeben“, beschreibt er seine Motivation zur Teilnahme am Projekt „Betreutes Leben in Familie“. Und so nehmen Buddelmanns nach kurzem Überlegen auch Mario S. bei sich auf.

„Erst wollte ich gar nicht so richtig, da das freie Zimmer eigentlich für meinen zunehmend dementen Vater vorgesehen war“, erläutert Buddelmann, der aus Bremerhaven stammt. „Als mein Vater dann aber an der Küste bleiben wollte, war für mich alles klar.“ Doch der Prozess der Eingewöhnung ist kein einfacher. „Mario hat ja oftmals schon mit den einfachen Dingen des Tages Probleme. Er muss erstmal mit seinem eigenen Leben klarkommen“, erklärt Gastvater Buddelmann. Seine Philosophie dabei ist denkbar einfach. „Jeder Mensch muss seinen eigenen Weg im Leben finden. Wenn das passiert ist, springt der Motor wieder an und man ist bereit, seinen Blick zu weiten.“

Buddelmanns Ziel ist klar: Strukturen schaffen, Halt geben. Und so spricht er mit

S. eine Aufgabenliste ab und geht diese täglich mit ihm durch. Um 6 Uhr ist Wecken, um 7 Uhr geht es meist in die Tagesstätte der AWO Betreuungsdienste gGmbH nach Rathenow, um 15 Uhr ist S. dann zurück und Hausarbeit steht an. „Wenn er das alles hinbekommt, bin ich schon zufrieden“, sagt Buddelmann.

S. selbst hat sich inzwischen an das Leben in Zootzen gewöhnt. „Ich komme mit allem gut klar. Das Zusammenleben macht mehr Spaß als allein zu wohnen“, erzählt der junge Mann, der gern am PC sitzt und mit seiner Katze spielt. Für sie hat er sogar selbst einen Kratzbaum gebaut, auf den er sehr stolz ist. Ein besonderes Highlight war das Treffen mit seinem Bruder Michael, den Buddelmann in Berlin ausfindig gemacht hat. „Beide haben sich riesig gefreut.“

Doch ein paar Probleme bleiben. Zum Beispiel der behindertengerechte Umbau der Dusche. „Mario hat zwar eine Pflegestufe, aber wir mussten erstmal ein paar Vergleichsangebote einholen“, so Gastvater Buddelmann. „Ich hoffe, dass wir das bald abgestimmt kriegen und uns dann noch besser um ihn kümmern können.“

Patrick Schweitzer

Neue Freunde aus Serbien, Tschetschenien und Syrien

AWO-Hütte in Friesack auch Anlaufpunkt für Flüchtlingskinder

Freunde treffen, spielen, basteln, kochen, backen, relaxen oder einen Ansprechpartner für die kleinen und größeren Sorgen finden – all das bietet die AWO-Hütte in Friesack seit nunmehr 23 Jahren den Kindern und Jugendlichen der Region. „An sechs Tagen in der Woche haben bei uns Heranwachsende im Alter von 9 bis 17 Jahren die Möglichkeit, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten“, umreißt die Leiterin Liane Plagenetz das Konzept der Kinder- und Jugendbegegnungsstätte des AWO-Ortsvereins Friesack.

Vor einigen Monaten seien auch die ersten Kinder und Jugendlichen des Anfang 2014 eingerichteten Heims für Flüchtlinge/Asylbewerber in die AWO-Hütte gekommen. „Deutsche Mitschüler hatten ihnen von der AWO-Hütte berichtet und die Kinder ‚mitgebracht‘. Mittlerweile sind sieben Kinder und Jugendliche im Alter von 9–16 Jahren fast täglich hier“, freut sich Liane Plagenetz.

Durch den guten Kontakt mit Friesacker Kindern und den täglichen Schulbesuch an der Kooperationsschule seien sie sprachlich schon recht gut und verstehen die deutsche Sprache fast vollständig, berichtet die Leiterin der Einrichtung. „Besonders positiv ist, dass drei Elternpaare ihre Kinder in die AWO-Hütte gebracht oder abgeholt haben und wir uns trotz Sprachbarriere darüber verständigen konnten, was die Kinder hier tun, wie sie aufgehoben und betreut werden“, berichtet Liane Plagenetz. Für die Nutzer und Betreuer der AWO-Hütte sei das „große Fremdeln“ einer Neugier, Freude und Spaß miteinander gewichen. „Wir sehen unsere neuen Freunde als absolute Bereicherung“.

Redaktion



Dinara (10 Jahre), tschetschenischer Herkunft, beim Mensch ärgere Dich nicht spielen



Tischtennis mit Hesam (16) und Ahmad (15), syrischer Herkunft



Verzauberndes Flair auf dem ersten Weihnachtsmarkt im AWO Seniorenzentrum „Dr. Margarete Blank“

Die besinnlichste Zeit des Jahres beginnt mit der Adventszeit. Weihnachtsmärkte begeistern die Menschen jedes Jahr aufs Neue, und so wurden die Senioren unseres AWO-Seniorenzentrums in Prenzlau zum ersten Mal mit einem beschaulichen Weihnachtsmarkt überrascht, der im Foyer des Hauses stattfand.

Im Vorfeld wurde gebaut und gebastelt. Die speziell für den Weihnachtsmarkt angefertigten Marktstände wurden liebevoll und weihnachtlich geschmückt. Im Glanz der Weihnachtskugeln und schimmernder Lichterketten luden knusprig gebackene Waffeln, schmackhafter Glühwein, der Herz und Hände wärmte, und goldbraune Bratäpfel zum Verweilen und Genießen auf dem Weihnachtsmarkt ein. Es wurden viele Erinnerungen geweckt.

Der festlich geschmückte Weihnachtsbaum, die Adventsmusik im Hintergrund und der Duft im Foyer zauberten eine angenehme vorweihnachtliche Atmosphäre. Die Bewohner sowie Angehörige und Besucher bummelten von Stand zu Stand, ließen sich alle Köstlichkeiten schmecken und genossen dies sichtlich.

Auch weihnachtliche Accessoires, die schon lange vorher mit Freude zusammengetragen bzw. angefertigt wurden, gefielen den Bewohnern sehr und stimmten sie auf das bevorstehende, schönste Fest des Jahres ein.

Die Ergotherapeuten und Betreuungsassistenten führten in dieser weihnachtlichen Ambiente Beschäftigungen durch. So erfreuten weihnachtliche Geschichten, gemeinsames Singen von Weihnachtsliedern, teils mit Klavierbegleitung, jeden Tag die Senioren aufs Neue. Dankbar und sichtlich zufrieden, nahmen sie die tägliche Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest an.

Sabine Heran
Gaby Turner





Leserbrief

Ein „Haus“ für Kinder Wohnprojekt „Begleitete Eltern- schaft“ erhält Pfefferkuchen- haus vom Ministerpräsidenten

Traditionell überreichen einmal jährlich in der Vorweihnachtszeit Mitarbeiter des brandenburgischen Bäckerhandwerks vom Institut für Getreideverarbeitung Potsdam ein großes Pfefferkuchenhaus an den Regierungschef. Dietmar Woidke nahm das Haus im Dezember 2014 entgegen und übergab es unmittelbar an Vertreter der „Begleiteten Elternschaft“ Friesack, die zu der AWO Betreuungsdienste gGmbH gehört. Mit vor Ort waren sowohl die Betriebsleiterin Annika Gantikow, ihre Kollegen als auch einige der dort lebenden Kinder. Diese nahmen das riesige Pfefferkuchenhaus mit strahlenden Augen entgegen.

Der Ministerpräsident lobte das Wohnprojekt im Rahmen der „Begleiteten Elternschaft“. Er betonte, wie wichtig solche Angebote für Menschen seien, um ihnen trotz Beeinträchtigung eine Möglichkeit zu geben, mit ihren Kindern ein gemeinsames Leben führen zu können.

Zur Übergabe des rund 25 Kilogramm schweren Pfefferkuchenhauses waren die Bäckerlehrlinge anwesend, die das Haus hergestellt hatten. Auch der langjährige IGV-Geschäftsführer Peter Kretschmer, der zum Jahreswechsel in den Ruhestand ging, war vor Ort und äußerte sich wohlwollend über das Wohnprojekt und freute sich über die Begeisterung der Kinder für diese große Süßigkeit in der Vorweihnachtszeit.

Karina Gross

Sommerfest anlässlich des 10-jährigen Bestehens der AWO Ortsvereine Waldstadt e.V. und Potsdam-Mitte e.V.

Am 29. August 2015 von 14:00 – ca. 21:00 Uhr

Auf dem Gelände des Sportverein Turbine Potsdam 55,
Drewitzer Straße 40a, 14478 Potsdam

Geboten werden unter anderen Kinderschminken, Hopseburg,
es wird eine Band spielen und auch DJ Pisi wird uns begleiten.

Für Essen und Trinken ist natürlich gesorgt.

**Tanz in
den Mai**
30. April 2015 20 Uhr
Eintritt frei

Renne's Gate
Meisenweg 11 14478 Potsdam
5 Minuten zu Fuß von der Tram-Haltestelle "Bisamkiez" entfernt

AWO Ortsverein Waldstadt e.V. **AWO** Ortsverein Potsdam-Mitte e.V.

Ja, ich werde AWO Mitglied.



Persönliche Daten

Frau Herr Familie

Vorname

Name/Titel/Anrede

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Wohnort

Telefon

E-mail

Geburtstag

Ortsverein

Hiermit ermächtige ich den AWO Ortsverein _____ zur Abbuchung meines Monatsbeitrages von

2,50 EUR Mindestbeitrag 4,00 EUR Familienbeitrag

Mitgliedsbeitrag: 3 EUR 4 EUR 5 EUR 7,50 EUR 10 EUR 15 EUR 20 EUR 25 EUR

Einzug erwünscht:

jährlich halbjährlich vierteljährlich

IBAN

BIC

Bank

Datum

Unterschrift Kontoinhaber/in

ich bin bereits Mitglied und möchte den Ortsverein wechseln

jetziger Ortsverein _____

neuer Ortsverein _____

Wechsel zum (Datum) _____

Der Weg ist das Ziel

Selbstbestimmte Hilfeplanung im Wohn- und Betreuungsverbund Havelland mit der Teilhabekiste



Der Wohn- und Betreuungsverbund Havelland der AWO Betreuungsdienste gGmbH testet derzeit ein neues Arbeitsmittel zur Optimierung der Hilfeplanung bei Menschen mit Handicap. Sein Ziel? Die Selbstbestimmtheit der Klienten noch besser zu gewährleisten. Das Instrument besteht aus der sogenannten „Teilhabekiste“, einem in leichter Sprache und mit Piktogrammen versehenem Karteikartensystem und den dazu gehörigen „Teilhabebögen“. „Das sind Fragebögen zu Wünschen und Zielen mit schrittweiser Planung der Umsetzung. Sowohl geistig als auch psychisch beeinträchtigte Menschen können sich somit intensiver in die eigene Hilfeplanung einbringen“, erläutert Betreuerin Kathrin Krajewski.

Seit April 2011 habe der Bereich der ambulanten Betreuung an dem Projekt „Wie misst man Teilhabe in der Eingliederungshilfe?“ teilgenommen, welches von dem Institut Personenzentrierte Hilfen GmbH entwickelt und ins Leben gerufen wurde. „Das Projekt verlief in zwei Phasen, an denen ich mit anfänglich sechs, später drei Klienten aus den Bereichen Rathenow, Nauen und Friesack teilgenommen habe“, berichtet Kathrin Krajewski. Ein wichtiger Baustein in der Arbeit sei die Handhabung der „Teilhabekiste“. Hier

werde der Mensch mit Beeinträchtigung angeregt, über sein Leben, seine Ressourcen und Wünsche nachzudenken und sich selbst Ziele zu stecken, erläutert die Betreuerin. „Dabei ist es gar nicht so wichtig, das Ziel in vorgegebener Zeit zu erreichen, sondern sich selbst zu entwickeln und an sich zu arbeiten. Der Weg ist das Ziel.“

Der Beschluss, die Teilhabekiste weiterhin als Instrument bei der Hilfeplanung einzusetzen, sei nach einer Abschlussveranstaltung zu dem Projekt in Berlin getroffen worden, an der auch der Geschäftsführer der AWO Betreuungsdienste gGmbH, Sven Leist, teilgenommen habe, erläutert Kathrin Krajewski. „Das Vorgehen findet bei den Klienten eine positive Resonanz. So fühlen sie sich wesentlich ernst genommen und arbeiten sehr gerne an der Gestaltung ihrer Wünsche und Ziele mit. Einzelne Schritte hierzu werden gemeinsam erarbeitet und als Maßnahmen festgelegt.“

Insgesamt drei Mitarbeiter der AWO Betreuungsdienste gGmbH im Wohn- und Betreuungsverbund Havelland erhielten in diesem Rahmen inzwischen eine Trainerschulung durch das Institut Personenzentrierte Hilfen GmbH, um breitflächiger

im Unternehmen mit der Teilhabekiste arbeiten zu können. Geplant sei, dieses Instrument weiterhin zur Hilfeplanung einzusetzen und den Sozialhilfeträger zu überzeugen, dass mehr Selbstbestimmung in der Eingliederungshilfe generell eine gute Sache sei. „Eine Idee wäre, dass zukünftig vor einem anstehenden Hilfeplangespräch im Sozialamt, eine Ziel- und Maßnahmenplanung erfolgt, die von Klient und Bezugsbetreuer gemeinsam erarbeitet wird – bei Bedarf mit Hilfe der Teilhabekiste“, schlägt Kathrin Krajewski vor. Der Klient könne dann beim Hilfeplangespräch zielgerichteter seine Wünsche vortragen.

Redaktion

Handhabung der Teilhabekiste

Die „Teilhabekiste“ besteht aus zwei Kästen. Mit der ersten Kiste wird eine Vorauswahl getroffen, in der zweiten Kiste kann man dann differenziert nach seinen Wünschen und Zielen suchen.

Die einzelnen Karten, die in Kategorien untergliedert sind, beschreiben auf der Vorderseite das genaue Ziel, das der Klient sich setzen kann. Auf der Rückseite wird dieses Ziel mit Bildern oder Piktogrammen anschaulicher gemacht, so dass es auch für Klienten mit Lese- und Schreibschwierigkeiten möglich ist, eine Auswahl zu treffen. Kann der Klient sich mit Hilfe der Teilhabekiste entscheiden, an seinen selbst festgelegten Zielen zu arbeiten, werden diese (höchstens drei) im sogenannten „Teilhabebogen“ festgehalten. Anschließend wird mit Hilfe des Bezugsbetreuers der dazu notwendige Hilfebedarf in einzelnen Schritten niedergeschrieben. Mit den Fragen: **Was brauche ich, damit ich das schaffen kann?**, **Wer hilft mir dabei?**, **Wann können wir damit anfangen?** und **Wann soll das passieren?** sollen die genauen Umsetzungshilfen beschrieben werden. Das Ziel kann somit smart und messbar formuliert werden.

„Aus Milch und Mehl bin ich gemacht. Wer mich nicht isst, der mich veracht.“

Klemmkuchen gehören zur Fastnacht auch im AWO Seniorenzentrum Jüterbog

Die Bewohner im Seniorenzentrum Jüterbog freuten sich auf den 4. Februar, um die traditionelle Fastnacht zu feiern. Natürlich mit den beliebten leckeren selbstgebackenen Klemmkuchen. Regelmäßige Leser der AWO-Zeitung „Mit Herz + Hand“ erinnern sich vielleicht noch an das Rezept in der Ausgabe 01/2013.

Fastnacht ist immer ein wichtiges Ereignis im dörflichen Leben gewesen und ist es vielerorts noch heute, wissen die Landfrauen aus dem Fläming zu erzählen. Mit Prinzenpaar und Büttreden hat sie nichts zu tun.

In früherer Zeit feierte jedes Dorf an einem anderen Tag, gut aufeinander abgestimmt, damit man auch im Nachbardorf dabei sein konnte. Es kamen Freunde und Verwandte aus der Stadt angereist, Klemmkuchen wurden wäschekörbeweise bereitgestellt, ein Schwein wurde geschlachtet.

Pfannkuchen gab es und hauchdünnen, knusprigen „Iserkucken“ bzw. „Eiserkuchen“ natürlich auch. Das Backwerk musste zwei Tage reichen, denn so lange feierte man, und die Gäste erhielten ja noch eine „Hucke“ Klemmkuchen mit auf den Heimweg.

Im Fläming wurden nach alter Tradition an diesem Tag Klemmkuchen gebacken. Auch im Jüterboger Seniorenzentrum wird dieser Brauch wieder zum Leben erweckt.

Haben Sie schon einmal frisch gebackene Klemmkuchen, gefüllt mit Sahne, gegessen? Das Genießen des leckeren Backwerkes ist die eine Seite, aber viel interessanter ist zuzuschauen, wie diese Köstlichkeit entsteht. Immerhin ist sie aus Urgroßmutterns Zeiten im Fläming sehr bekannt und auch äußerst begehrt.

So zeigten fleißige Bäckerinnen ihr Können bei der traditionellen Bäckerei an einem Nachmittag in der Cafeteria des Seniorenzentrums in anschaulicher Weise.



Es wurden von Gunda Krebs, Elke Puhlmann und Ilse Kauerhof geschickt die Klemmeisen beim Klemmkuchenbacken geschwungen. Die Eisen, auf die der Teig gestrichen wurde, stellten Mitarbeiterinnen des Seniorenzentrums für diesen Anlass zur Verfügung.

Das Wichtigste sei beim Klemmkuchenbacken die richtige Temperatur, erklärten die Drei. Und natürlich der richtige Schwung war nicht zu vergessen, wenn das – wie früher – über dem Feuer mit traditionellen Eisen geschah und das fünf bis sechs Mal für jede Waffel. Bei einem Gewicht von rund vier Kilogramm Eisen war das früher eine ganz schöne Schinderei, was man den fertigen Klemmkuchentröllchen nicht ansah.

Alle Bewohner und interessierte Besucher waren sich einig, nächstes Jahr wird wieder Fastnacht mit Klemmkuchen gefeiert.

Ursula Schmoz, Ike Noack



Ausgezeichnete Qualität

Arbeiterwohlfahrt-Sozial-Service gemeinnützige GmbH nach AWO Tandem zertifiziert



Die Vorstände Sieglinde Asmus und Frank Fuhrmann (l.) überbringen die Glückwünsche des AWO Bezirksverbandes Potsdam an die Geschäftsführerin Ursula Schwinning (r.)



Unter den Gratulanten: Dr. Dietlind Tiemann, Oberbürgermeisterin von Brandenburg an der Havel



Eine hochwertige Arbeit aller Mitarbeiter und eine gute Praxis hat die Arbeiterwohlfahrt-Sozial-Service gemeinnützige GmbH im Rahmen der Zertifizierung nach AWO Tandem bestätigt bekommen. Die entsprechende Zertifizierungsurkunde erhielt das Unternehmen am 27. Februar bei einer Feststunde im Roland-Saal in Brandenburg an der Havel, an der auch Oberbürgermeisterin Dr. Dietlind Tiemann teilnahm.

Vorausgegangen war ein umfangreicher Prüfungsprozess, in dessen Rahmen sowohl die Kriterien des AWO Bundesverbandes als auch der DIN EN ISO 9001:2008

angelegt wurden. Für die Geschäftsführerin des Unternehmens, Ursula Schwinning, eine besondere Auszeichnung: „Wir als AWO stehen für eine Wertebindung unserer sozialen Betriebe. Die Zertifizierung durch ein unabhängiges Prüfunternehmen sichert deshalb unsere Qualitätsstandards und schafft Transparenz für unsere Kunden.“

Bereits seit 1998 werden durch die Arbeiterwohlfahrt-Sozial-Service gemeinnützige GmbH professionelle Dienstleistungen angeboten. Die Schwerpunkte liegen dabei insbesondere in den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe mit Kinderta-



gestätten und einem Kinder- und Jugendwohnheim sowie der Altenpflege mit ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen und Betreuten Seniorenwohnanlagen.

Patrick Schweitzer

Gelebte Partizipation

Projekt „Raumgestaltung“ mit den Hortkindern des Hortes „Rasselbande“



Wie sollen die Räume des Hortes „Rasselbande“ gestaltet werden – diese Frage stand jüngst im Mittelpunkt einer Kindervollversammlung zu dem Thema „Wie gefallen Euch Eure Räume?“. Gemeinsam diskutierten Erzieher und Kinder darüber, was man in welchem Raum tun könne, was die Kinder gern hätten und was sie dafür bräuchten. „Die Horträume des Hortes ‚Rasselbande‘ sind nach den sechs Bildungsbereichen der elementaren Bildung gestaltet. So steht es im Kitagesetz, in der Konzeption der Einrichtung und wer weiß noch wo. Doch was heißt das eigentlich für die Hortkinder? „Habt Ihr davon schon mal etwas gehört?“, erläutert Herr Brylka die Hintergründe der Diskussion, in deren Rahmen auch mittels Mindmap die Wünsche und Bedarfe der Kinder ermittelt wurden.

Herausgekommen sind viele Ideen, die auf einem Flipchart festgehalten wurden. Nun würden die Dinge im Team besprochen, geschaut, was gleich umsetzbar ist, wofür man erst Anträge bzw. Gelder benötigt, erläutert Kitaleiterin Astrid Engel. „Die Rückmeldung an die Kinder erfolgt durch einen Aushang im jeweiligen Raum, so dass die Kinder wissen, wie der momentane Projektstand ist.“ Dass manche Dinge einfach länger dauerten, z.B. wenn man auf Antworten des Vermieters warten muss, sei ein Nebeneffekt, den die Kinder erfahren. „Ein nächster Projektschritt wird die Wandgestaltung im Flur vor der Kinderküche sein – in den Osterferien wird dort nach den Ideen der Hortkinder die Wand farbig gestaltet – natürlich mit den Kindern zusammen“, sagt Kevin Fadranski.

Astrid Engel



Immer ein Kaffeegenuss

Spartipp

Es kommt gar nicht so selten vor, dass der Kaffee durch die Kaffeemaschine gelaufen ist und nun längere Zeit in der Glaskanne auf der Wärmeplatte steht. Man möchte ja auch nach einer Stunde noch ein gutes Schlückchen trinken.

Der Energieverbrauch der Heizplatte einer solchen Kaffeemaschine liegt bei ca. einem Kilowatt pro Stunde (kWh). Eine Kaffeemaschine, wo der Kaffee jedoch gleich in eine Thermoskanne fließt, schaltet sich nach dem Durchlaufen direkt ab. Zwar kostet sie in der Anschaffung ca. 30,00 €. Doch lohnt sich das schon bald: Bleibt die Glaskaffeekanne bei den derzeitigen Stromkosten von ca. 24 Cent pro kWh drei Stunden täglich auf der Heizplatte stehen, so addieren sich die Stromkosten bereits in 42 Tagen auf 30,00 €. Das entspricht einer modernen Kaffeemaschine mit Thermoskanne.

Auch wenn der Kaffee täglich nur eine Stunde auf der beheizten Platte steht, müsste man dennoch in einem halben Jahr mehr für den Energieverbrauch zahlen, als für die moderne Kaffeemaschine mit Thermoskanne. Die Neuanschaffung bringt also Ihrem Geldbeutel eine große Ersparnis und hilft darüber hinaus unserer Umwelt...

Georg Jatzwauk



Einzelunterricht am PC



Die AWO Akademie Potsdam bietet wieder PC-Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene an. Mit viel Geduld und Fachkenntnis führt Diplom-Ingenieur Hans-Jürgen Ospald in die zum Teil komplizierte und komplexe Welt der Computer ein. In kleinen Gruppen oder auch im Einzelunterricht bringt der Dozent für PC-Technik vor allem Menschen, die eine gewisse Scheu vor diesem neuen Medium haben, die ersten Handgriffe wie Umgang mit Mouse und Tastatur bei und zeigt, wie man ein Dokument aufruft, um beispielsweise einen Brief zu verfassen. Besonders Senioren, die E-Mail-Kontakt zu ihrer Familie halten oder auch mal eine Bahnfahrt buchen wollen, nutzen die individuelle Betreuung.

Auch für PC-Fortgeschrittene hat Hans-Jürgen Ospald eine Menge zu bieten. Zum Beispiel PowerPoint, darin u.a. enthalten Präsentation mit Assistent, Design der Folien ändern, die Übergänge zwischen den Folien gestalten oder auch die Vermittlung der Möglichkeiten in Outlook. Die Fortgeschrittenenkurse sind ebenfalls als Einzelunterricht buchbar. In der Regel finden die Schulungen im PC-Kabinett der AWO Akademie Potsdam in der Breite Straße 7 A statt. Es besteht auch die Möglichkeit, den eigenen Laptop mitzubringen. Preise und Termine können bei der Koordinatorin der Fort- und Weiterbildung, abriela Hofmann, abgefragt werden unter Tel.: 0331 60097918.

Nicola Klusemann

„Manege frei“ in der Rasselbande

So könnte es bald lauten

Ob Jonglage, Artistik oder eine Clownerie – die Kinder des Hortes „Rasselbande“ haben viele Ideen, die sie, falls das Projekt bewilligt wird, umsetzen möchten. Ralph Grabert der neue Mitarbeiter und Erzieher in Ausbildung hat schon viel erzählt vom Zirkusleben, welches er im Kinderzirkus „Montelino“ erlebt hat. „Die Wünsche und Ideen der Kinder werden besprochen und dann auf Machbarkeit geprüft. Eines darf dabei nicht fehlen – der Spaß“, erläutert der Projektverantwortliche Ralph Grabert.



Kim möchte unbedingt etwas mit Akrobatik machen und Erik jongliert gern. Henriette hat ihr Talent für Clownerie beim diesjährigen Fasching bereits unter Beweis gestellt. Welche Talente noch in dem ein oder anderen Kind schlummern und wie es sich anfühlt etwas Großes gemeinsam zu erarbeiten, dass gilt es herauszufinden, wenn das beantragte Projekt bewilligt wird. Die Kinder fiebern jedenfalls dem Projektstart entgegen und können es kaum abwarten, sich auszuprobieren.

Das zirkuspädagogische Angebot solle daher zu einem festen Projekt mit Hilfe der Förderung über das Programm „Künste öffnen Welten“ etabliert werden.

Astrid Engel

Hilfe für die Helfer

Ehrenamtsagentur des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Sie sind Sprachstudenten der Uni Potsdam und wollen Flüchtlinge als Sprachmittler unterstützen – die Gründer des Netzwerks „ref.connect“. Auf einer online-Plattform sollen sich beide Seiten vernetzen und davon profitieren. Der Flüchtling wird z.B. bei Amts- und Behördengängen unterstützt. Gleichzeitig hat der Sprachmittler die Möglichkeit seine Kompetenzen anzuwenden. Auf der Website werden laufend Gesuche veröffentlicht, welche die Möglichkeit bieten, als Sprachmittler tätig zu werden. Unterstützt und administrativ gesteuert wird das Projekt von der Ehrenamtsagentur des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V..

„Wir wollen Bindeglied zwischen interessierten Bürgerinnen/Bürgern und Mitgliederverbänden sowie Einrichtungen des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. sein. Unser Ziel ist es, alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Wirksamkeit ehrenamtlichen Engagements zu fördern, zu stärken und besser zu vernetzen“, erläutert Leiterin Corinna Liefeldt. Daher bilde die Ehrenamts-

agentur auch eine Schnittstelle zu externen Auftraggebern, z.B. Kommunen und Unternehmen und führe Informationsveranstaltungen wie die Ehrenamtstour oder den Stammtisch durch. Entsprechend breit sei auch das Spektrum der Tätigkeiten.

„Wir koordinieren und moderieren den gesamten Prozess der ehrenamtlichen Tätigkeit, von der Gewinnung interessierter Bürgerinnen/Bürger über die Gestaltung der Zusammenarbeit mit ihnen bis zu persönlicher und öffentlicher Würdigung und Anerkennung“, erklärt Corinna Liefeldt. Darüber hinaus werde der Bedarf ehrenamtlichen Engagements ermittelt, entsprechende Angebote entwickelt und auch eine umfassende rechtliche Absicherung bei der Tätigkeit z.B. durch eine kostenfreie Unfall- und Haftpflichtversicherung sowie angemessenen Auslagererstattung angeboten.

„Ob die Unterstützung bei der Bildung von Kindern und Jugendlichen, Hilfe für Senioren und Familien, Angebote für Mig-

ranten oder Obdachlose – wir wollen den Menschen helfen, die ehrenamtlich anderen helfen“, umreißt Corinna Liefeldt die vielfältigen Bereiche, in denen inzwischen fast 300 Ehrenamtliche mit ihrer Unterstützung tätig sind.

Patrick Schweitzer



Kontakt:

AWO Ehrenamtsagentur Potsdam

Breite Straße 7A, 14467 Potsdam

Tel.: 0331 60097922

0331 60097927

Fax: 0331 60097910

ehrenamtsagentur@awo-potsdam.de

„Inklusion muss für alle zum Alltag werden“

Tag der Inklusion in Teltow

Zum „Tag der Inklusion“ trafen sich am 20. März Netzwerkpartner, Mitglieder der regionalen Selbsthilfegruppen und Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung der Region Stahnsdorf-Teltow-Kleinmachnow im Teltower Ernst-von-Stubenrauch-Saal. Sie waren der Einladung des von der Aktion Mensch geförderten AWO Kompetenzzentrums Inklusion Teltow (kurz: KIT) gefolgt, um von Betroffenen zu erfahren, wo sich die Barrieren des Alltags für z. B. sehbehinderte oder gehörlose Menschen befinden, wo es in der Region bereits Erfolge gibt, und um sich zu den notwendigen Wegen für eine inklusive Region auszutauschen. „Wir haben heute einen ‚Tag der Inklusion‘, für die Zukunft aber sollte es nicht nur einzelne Tage geben – Inklusion muss für uns alle zum Alltag werden“, so der Teltower Bürgermeister Thomas Schmidt in seiner Begrüßungsrede an die TeilnehmerInnen des Treffens.

Aus diesem Grund werde auch niemand auf der Bühne stehen, erläuterte Susanne Stelter, die Leiterin des KIT-Projektes. „Die Bühne hat nämlich keine Rampe.“ So wie dieser Bühne fehlt auch so mancher Gaststätte oder Apotheke in der Region ein barrierefreier Zugang, Ampelsysteme für blinde und sehbehinderte Menschen werden angemahnt oder abgesenkte Bürgersteige und die unbedingte Einbindung Betroffener in Entscheidungen zur Barrierefreiheit – an einer Mitmach-Tafel „Was muss besser werden“ hingen viele Forderungen. Es gab aber auch die Tafel „Was ist schon gut?“ – die bescheinigte den Beteiligten, das „Problem erkannt“ zu haben und „auf einem guten Weg“ zu sein. Da konnte sich z.B. die Vertreterin des Wohnprojektes „Türklinke“ mit dem Chef der Wohnungsbaugesellschaft gleich mal zu Wohnungen für psychisch kranke Menschen verständigen und die gerade im Bau befindliche



Teltower Marina werde auch eine inklusive sein – versprach der Bürgermeister.

Und das noch: Depressionen kamen zu keiner Zeit auf – und so war das „sicherheitshalber bestellte“ Kabarett „Antidepressiva“ aus Potsdam einzig dafür da, für anregende Entspannung zu sorgen.

Petra Hoffmann

Bildungsmesse, die Zweite

Werben für die Berufe in den Bereichen Altenpflege und Sozialpädagogik



Am gemeinsamen Messestand der AWO Akademie und der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH

Am 18. Februar fand die zweite Auflage der Neuen Märkischen Bildungsmesse im Dorint Hotel Potsdam-Sanssouci statt; diesmal also an einem Mittwoch, was zumindest die Wochenendflucht von Freitagnachmittagen verhinderte. Insgesamt zählte die Messe 1.250 Besucher, darunter auch viele Eltern, die sich mit ihren Kindern über berufliche Werdegänge informierten.

Der AWO Bezirksverband Potsdam e.V. mit seiner AWO Akademie teilte sich den Pre-

mium-Stand mit der AWO Seniorenzentren Brandenburg gGmbH. Lehrkräfte, Praxisanleiter, Auszubildende und Schülerinnen und Schüler warben für die Berufe Altenpfleger und Erzieher und damit für die verschiedenen Ausbildungswege an den beiden Schulen der AWO Akademie Potsdam.

Neu im Programm der AWO Altenpflegeschule Potsdam ist die berufsbegleitende Ausbildung, die in dreieinhalb Jahren zum staatlich anerkannten Altenpfleger führt. Start war am 1. April 2015. Ein verspäteter Einstieg ist noch bis zum 17. April möglich.

Die AWO Fachschule für Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik legt zum dritten Mal die Tätigkeitsbegleitende Qualifizierung zur Kita-Erzieherin/zum Kita-Erzieher auf. Maßnahmenbeginn ist am 13. April 2015.

Mut machte besonders die Eröffnungsveranstaltung der Neuen Märkischen Bildungsmesse, auf der u.a. IHK-Präsi-

den Beate Fernengel und Ingo Senftleben, CDU-Fraktionsvorsitzender im Landtag Brandenburg, unter Moderation von Attila Weidemann von ihren Berufswegen erzählten. Beate Fernengel ließ ihren kindlichen Berufswunsch, Hoteldirektorin werden zu wollen, nie aus den Augen. Dass jetzt noch die Präsidentschaft der Industrie- und Handelskammer Potsdam dazukam, habe etwas mit schnellen Entscheidungen zu tun. Deshalb lautet das Credo ihrer Entschlussfreudigkeit auch: Erst Mal ja sagen und dann machen. Ingo Senftleben war als Jugendlicher widerspenstig. Er hatte bunte Haare und wollte nicht werden, was sein Vater war: Maurer. Was ihm nach fortschreitender Lustlosigkeit blieb, war eine Maurerlehre. „Ich habe den Beruf lieben gelernt“, erzählte er. So sehr, dass er noch ein Ingenieurstudium oben drauf setzte. Solche Geschichten sollten Berufssucher öfter hören, vor allem die, die nicht den direkten Weg zum Ziel nehmen.



IHK-Präsidentin Beate Fernengel

Nicola Klusemann



SPIRELLIBANDE news

Spirellibande unterrichtet Mathematik in Verbindung mit Essen

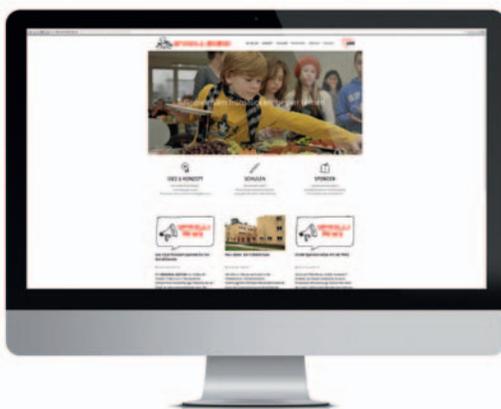
Projekttag an der Grundschule am Priesterweg

Am 28. Januar 2015 fand an der Grundschule am Priesterweg ein Mathematik-Projekttag für die SchülerInnen statt. Die AWO Spirellimitarbeiterinnen Sylvia Glomb und Marie Blume boten für kleinere Gruppen der 5. Klassen Mathematikunterricht anhand der Zubereitung von Schokoladenpudding an. Es wurden Mengenangaben, Kalorien und Preise berechnet und natürlich auch zubereitet und gegessen. Dieser Durchgang wurde mehrmals am Tag für die SchülerInnen durchgeführt und war immer voll belegt.



Frisches Obst für die Spirellis

Ein Jahr lang frische Äpfel erhält die Spirellibande dank einer Spende des Rotary Clubs Potsdam Belvedere und des Obstguts Marquardt. Jeweils Donnerstags werden die Apfelsäcke kostenlos von der AWO Potsdam Socialmanagement GmbH abgeholt und in der Breiten Straße und im EKIZ verteilt. Von dort bringen die Spirelli-Mitarbeiter das Obst dann tafrisch in die jeweiligen Schulen. Vielen Dank für diese gesunde Unterstützung.



Schon gewusst?

Seit Anfang März haben die Spirellis eine eigene Internetseite.

Unter www.spirellibande.de gibt es jetzt alle Infos rund um das Projekt. Also einfach mal raufklicken und rumstöbern. Vielen Dank an die Frenkelsons, die die Seite in Ihrer Freizeit erstellt haben.

In eigener Sache

Danke an Frank Wittig für die jahrelange tolle Arbeit bei der Spirellibande. Zum 01. April 2015 wechselte Frank Wittig nun als Mitarbeiter in die Wohnanlage Bornim des AWO Bezirksverbandes Potsdam e.V. Er hat maßgeblich das Angebot der Spirellibande, zusammen mit Ilona Heidrich, an der Förderschule am Nuthetal, mit aufgebaut. Die Grund- und Oberschüler waren begeistert von Frank Wittig, dem es immer ein großes Anliegen war, nicht nur die Kinder frühstücken zu sehen, sondern vor allem zusammen mit den SchülerInnen das Frühstück vorzubereiten. Und es funktioniert!

In der Küche am Nuthetal wird morgens schon ab 07:00 Uhr zusammen mit den SchülerInnen geschnitten, gerührt und



fleißig Brote für die anderen SchülerInnen geschmiert. Und dazwischen eben auch ganz viel geredet und sich ausgetauscht. Und für diese zuverlässige und lebendige Arbeit sagen wir Danke!

Seit 01. April 2015 begrüßen wir nun Nicole Mader in unserem Spirelliteam.



Spirelli – Frühstück

Ein untrennbares Qualitätsmerkmal in der Schulentwicklung

Frühstück und Schulentwicklung – passt das zusammen? Und wie! Wenn sich eine Schule wie die unsrige im Rahmen des Pilotprojektes Inklusive Grundschule Gedanken über die Gestaltung eines kinderfreundlichen und geöffneten Schulbeginnes macht, dann passt genau dieses Spirelli – Frühstück wie die berühmte „Faust auf das Auge“.

Was hat es damit auf sich: Alle Kinder, die es möchten, haben jeden Morgen die Möglichkeit, ab 7.15 Uhr bis 7.45 Uhr in Gemeinschaft und mit Ruhe ein Frühstück einzunehmen.

Das ist kein Frühstück schlechthin, nein – es ist ein besonderes Frühstück, liebevoll zubereitet von zwei sehr kinderfreundlichen Damen von der AWO Spirellibande, frisch, gesund und lecker.

Neben gesundheitsbetont belegten Schnittchen gibt es Obst- und Gemüsestreifen sowie Tee. Dieses Frühstück ist für viele Kinder zu einem morgendlichen Ritual geworden.

So gestärkt und mit guter Laune gehen die Kinder jetzt in die Vorbereitungsphase des Unterrichtes, legen ihre Sachen bereit,

haben vielleicht noch ein kurzes Gespräch mit der Lehrerin und warten entspannt auf die tägliche Morgenbegrüßung durch den Schulleiter über den Schulfunk.

Auf diese Art und Weise wird ein Spirelli-Frühstück zu einem festen Bestandteil eines guten und erfolgreichen Unterrichtstages, der durch die Ganztagsangebote für viele Kinder bis 16.00 Uhr geplant ist.

Aber wie ist ein solches Frühstück möglich? Ein solch tolles Projekt braucht natürlich Sponsoren und diese natürlich möglichst permanent.

*Gerald Schneider
Rektor
Grundschule Am Pappelhain*

Jetzt sind es schon sechs



Seit dem 1. Februar wird nun auch in der Fröbelschule – Förderschule für Erziehungshilfe – durch die Unterstützung der Spirellibande kostenlos gefrühstückt. Zudem unterstützt die Spirellibande an dieser Schule auch bei der Mittagsausgabe. Möglich wurde dies durch die MAZ Spendenaktion im Dezember – bei der für die Spirellibande Spendengelder in Höhe von mehr als 22.000 € eingingen – sowie der Zusage der Wilhelm von Türk Stiftung, auch 2015 wieder die Spirellibande finanziell zu unterstützen. Die Schule, welche im Wohngebiet Potsdam Waldstadt liegt, ist eine sehr kleine Schule. Die 40 Grundschul Kinder der Förderschule sind in vier Klassen aufgeteilt. Durch die Unterstützung der Spirellibande haben die Kinder nun jeden Morgen die Möglichkeit, im Klassenverbund gemeinsam zu frühstücken. Eine andere Herausforderung, die sich für die Schule ab 2015 stellte, war die Versorgung ihrer SchülerInnen in der Mittagszeit. Auf Grund der geringen Anzahl der SchülerInnen sollte das Essengeld prozentual erhöht werden, da ansonsten keine Küchenhilfe mehr vom Essenslieferant für die Ausgabe der Mittagsversorgung gestellt werden hätte können. Die Erhöhung der Essenspauschale war aber für die Eltern der SchülerInnen nicht mehr zu stemmen. Dadurch hätte es an der Schule kein Mittagessen mehr geben können. Die Spirellibande sprang unterstützend ein und hilft nun auch an dieser Schule bei der Austeilung des gelieferten Essens. Die neuen MitarbeiterInnen an der Schule sind Wolfgang Blütchen und die ehrenamtliche Mitarbeiterin (ca. 1x in der Woche) Renate Strey.

**Fröbelschule –
Förderschule für Erziehungshilfen**
Am Teufelsee 6, 14478 Potsdam
Tel.: 0331 2897420, Fax: 0331 2897421
info@froebelschule-potsdam.de
Schulleiter: Herr Heidepriem
Stadtgebiet: Potsdam Waldstadt

behalten	Beruf im Baugewerbe	US-Bundespolizei (Abk.)	Herbstblumen		Buch der Bibel (Hosea)		ölig	ein Kohlenwasserstoff		Büro (engl.)			Backstelle		Teichpflanze	Kreuzinschrift		Schwarzseherei	
								ein Getränkebehälter											
regelwidrige Stellung (Fußball)								Wassersportart		nordafrikan. Wüstenfuchs						abwesend sein		Laufvogel	
					Ort bei Glarus, Schweiz		Futtergewebe						sauber und nett		ekelhaft, gemein				
mehrsätziges Musikstück		fröhlich, vergnügt		Besitz						Qualle		Magnetpunkte		3			französisch: Freund		
Auszeichnung					5		Domstadt in Polen		weißes Pfeifenmaterial										
subarktisches Herdentier				nordafrikanische Spezialität		US-Schauspieler (Richard)					heftiger Windstoß				Portion			nachtaktiver Halbaffe	
chinesische Ehrbezeugung	Fremdwortteil: richtig		Schädelknochen									Bestleistung		unvollständig					
					Erbträger			Vorname des Musikers Clapton		ausprechen							Name der Europarakete		
					deutsche Hauptstadt		Fruchtäther						Lockmittel zum Tierfang		Strom zum Aral-See				
unverschämt			skand. Männername		kleine Fruchtart					Parlament Litauens		Priesterstand							
ein Religionsgründer		vorsichtig hinschauen					Warngerät		ohne musik. Begleitung						eh. russische Raumstation				Fachwort
					Buch über Umgangsformen		Glasbruchstücke								Ausstrahlung		Bergvölker in Laos		
schlau berechnend	röm. Göttin d. Morgenröte	Reinigungsgerät		entwässerter Schlick				Ziegenleder		6		Autoabstellraum		Lachsforelle					
									billiger Arbeiter in Asien		Abgabe, Entgelt		9						
Laubbaum			unbestimmter Artikel				plötzlicher Einfall		Emirat am Per-sischen Golf					Korb des Heißluftballons		kurz für: an dem			
	4			Sohn Isaaks (A.T.)		Schrauben-schlüssel					Gemisch		fossiler Brennstoff				Besitz, Eigentum		
leichter Pferdezaum			Apostel der Eskimos					Einnahme		feine ägypt. Baumwolle					Vorfahr				
				1		Südame-rikaner		Über-einkunft									afrika-nische Lilie		
			von geringer Höhe		Adels-titel in England				Fluss in England				nichts davon		ein Brems-system (Abk.)				
durchgekocht	Form-gerät der Glas-bläser	Furchen-vertiefun-gen der Tischler					schiiti-scher Heiliger			argen-tinische Währung		Turnge-rät zum Schwin-gen							ersatz-weise
fünfter Monat des Jahres				nord. Schick-sals-göttin		8		Indianer-stamm in Nord-amerika		Hunde-rasse					Zweig des Wein-stocks		Borsten-haar		
				7	erster Kalif der Moham-medaner		Sing-vogel-familie					US-Press-eagentur (Abk.)		Rück-stand					
winziger Faden		Kose-wort für Groß-vater		Grund-lage					akade-mischer Grad (Abk.)		Frosch-lurch		10				Initialen des Autors Ambler		
aus-leihen							spani-scher Artikel		großes Nacht-lager										
griech. Vorsilbe: bei, daneben				Wein-presse				2		so weit, so lange					Haus-halts-plan				
Waren-depot									1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	

Omas (ganz) schnelle Schmandtorte:



Hmmm... Kommt Ihnen das auch bekannt vor? Appetit auf ein leckeres Stück Kuchen oder Torte und natürlich keines im Haus. Nicht mal ein Krümel-Keks ist aufzufinden. Keine Lust, zum Bäcker zu gehen und erst recht keine Lust zum aufwendigen Backen. Da kommt doch dieses schnelle Rezept gerade recht:

.....und es geht wirklich gaaaaaaaanz schnell:

Die Schlagsahne wird steif geschlagen, der Schmand, die Paradiescreme, Sahnesteif und der Vanillinzucker zugegeben und alles gut verrührt. Jetzt werden die gut abgetropften Mandarinen vorsichtig untergehoben. Diese Creme wird nur noch auf den Tortenboden gestrichen. Das Ganze wird wahlweise mit bunten Streuseln oder „für den gehobenen Anspruch“ mit Mandelsplittern (die dürfen auch leicht angeröstet sein) bestreut.

Wer es jetzt noch aushält, kann die Torte noch etwas kaltstellen. Ansonsten gilt: „Guten Appetit“!

... und merke:
Torten von Oma schmecken immer!

Katrin Reisch

Wir benötigen dazu:

- 2 Dosen Mandarinen
- 2 Becher Schmand
- 1/2 Becher Schlagsahne
- 2 Päckchen Vanillinzucker
- 2 Päckchen Paradiescreme „Zitrone“
- 2 Päckchen Sahnesteif
- 1 Tortenboden (Biskuit)
- bunte Streusel oder Mandelsplitter

DIE NÄCHSTE AUSGABE Mit Herz + Hand ERSCHEINT IM AUGUST 2015

IMPRESSUM

Ausgabe 1/2015 / Nr. 24

Mitgliederzeitung des AWO
Bezirksverbandes Potsdam e.V.

Redaktionsanschrift:
Neuendorfer Straße 39a
14480 Potsdam
Tel.: 0331 73041770
Fax: 0331 73041780
presse@awo-potsdam.de

Geschäftsführerin, V.i.S.d.P.:
Angela Basekow

REDAKTION

Ina Kus
Patrick Schweitzer
Nicola Klusemann
Petra Hoffmann
Heide-Gret Mohnke
Lothar Kremer
Claus Wartenberg
Hans-Joachim Rasche
Katja Hantschel
Sabine Herzinger

GERICHTSSTAND

Registergericht: Potsdam
Registernummer: VR435
Steuernr: 046/141/01615

LAYOUT

Frenkelson Werbeagentur

FOTOS

Seite 18:
©ArTono_shutterstock
Seite 37:
©wavebreakmedia_shutterstock
©John Kasawa_shutterstock

AWO, Patrick Schweitzer,
Sebastian Frenkel, privat

BILDREDAKTION

Sebastian Frenkel

REDAKTIONSSCHLUSS FÜR
DIE NÄCHSTE AUSGABE
17. Juli 2015

DRUCK

Brandenburgische Universitäts-
druckerei und Verlagsgesellschaft
Potsdam mbH

DRUCKAUFLAGE
6.000 Stück

Nine & Tim

Die Rechte der Kinder

(AUSZÜGE AUS DEM HEFT 40)



„Tu dies und das nicht, sei lieb“, und vieles mehr hören Kinder wie Welina und Max immer wieder von den Erwachsenen. Sie fragen sich: „Haben wir denn nicht auch Rechte?“



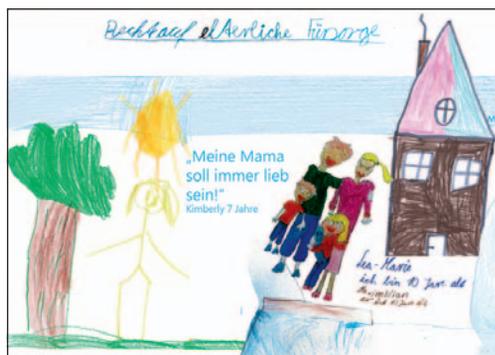
Na klar, Kinder haben auch Rechte! Dafür gibt es sogar ein Gesetz. Dies sagt z. B.: Kinder dürfen ihre Meinung sagen und sollen bei Entscheidungen einbezogen werden.



Alle Kinder sollen gleich gut behandelt werden: egal, woher sie kommen, egal wie sie aussehen, ob sie gesund oder krank, ruhig oder wild, reich oder arm sind.



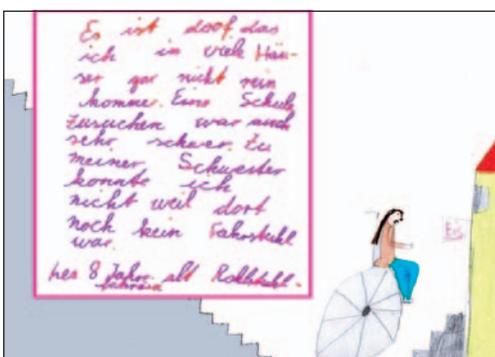
Kein Kind darf gehauen oder hart angefasst werden. Auch angstmachende Worte sind Gewalt! Kein Kind darf berührt werden, wenn es nicht will. Euer Körper gehört nur euch!



Deine Eltern müssen sich um dich kümmern. Sie sollen aufpassen, dass du gesund bleibst und dir Essen, Trinken und ein angenehmes Zuhause geben.



Vor Krieg müssen wenigstens die Kinder geschützt werden und auch die Kinder, die deshalb zu uns oder in andere Länder flüchten müssen.



Kinder, die eine Behinderung haben, z.B. im Rollstuhl sitzen oder nicht so gut lernen, nicht sehen, nicht hören oder nichts sagen können, brauchen Unterstützung, damit sie so gut wie möglich mit anderen Kindern zusammenleben können.



Welina und Max fragen sich nun, was sie tun können, wenn die Erwachsenen sie nicht ernst nehmen. Manchmal fühlen sie sich deswegen sehr hilflos und wissen nicht, was sie machen sollen. Dafür haben wir einen Rat:



Wenn euch jemand ganz schlimm weh tut oder Angst macht, dann erzählt es eurem Lieblingserzieher oder netten Menschen eurer Wahl (Mama, Papa, Oma, Freund oder, oder...). Sie werden euch gern weiterhelfen. Welina und Max sind erleichtert: „Na klar, wir holen uns Hilfe.“